



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1916**

330 (18.7.1916) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-330255](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-330255)

Bezugspreis: Mark 1.10 monatlich, ...

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Zweitschriftleitung in Berlin, NW. 40, ...

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; ...

Nr. 330. Mannheim, Dienstag, 18. Juli 1916. (Abendblatt).

Zusammenbruch der russischen Angriffe vor Riga.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Juli. (W.Z. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teil der Front wurden an zahlreichen Stellen feindliche Patrouillen vor unseren Hindernissen abgewiesen.

Eine unserer Patrouillen nahm im englischen Graben, östlich von Vermelles, 1 Offizier und 11 Mann gefangen.

Zu beiden Seiten der Somme benutzten unsere Gegner den Tag zur Generalvorbereitung. Stärkere Angriffe, die sich abends und nachts gegen Bogiöres und die Stellung östlich davon, gegen Biaches-Maisonette-Barleu und gegen Somcourt richteten, wurden überall unter größter Einbuße des Feindes zum Scheitern gebracht.

Im Maasgebiet zeitweise lebhaftere Feuer- und kleinere Handgranatentämpfe.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Kräfte setzten südlich und südöstlich von Riga ihre starken Angriffe fort, die vor unserer Stellung ein Stück zusammenbrachen oder da, wo sie bis in unsere Gräben gelangten, durch Gegenstöße zurückgeworfen wurden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Russische Angriffe sind westlich und südwestlich von Ludglast abgewiesen.

Heeresgruppe des Grafen v. Bothmer.

Abgesehen von kleinen Vorfeldkämpfen keine Ereignisse.

Balkankriegsschauplatz.

Nichtig Neues.

Oberste Heeresleitung.

Russische Flugzeugangriffe.

Berlin, 17. Juli. (W.Z. Amtlich.) Am 17. Juli griffen zwei russische Flugzeuge einen Teil unserer leichten Seestreitkräfte am Eingang zum Rigaschen Meerbusen an und warfen ohne Erfolg Bomben ab.

Beschließung der Eisenwerke von Seaham an der englischen Ostküste.

Berlin, 18. Juli. (W.Z. Amtlich.) Am 17. Juli hat eines unserer U-Boote die Eisenwerke von Seaham an der englischen Ostküste beschossen.

In der Zeit vom 10. bis 14. Juli sind an der englischen Ostküste durch unsere U-Boote 7 englische Fischdampfer und 2 Fischereifahrzeuge vernichtet worden.

(Wir möchten bei dieser Gelegenheit erwähnen, daß alle englischen Fischereifahrzeuge Beobachtungs- und Meldebedienste für die englische Marine leisten, gleichgültig, ob sie von der englischen Admiralität gechartert sind oder nicht.)

Die englischen Berichte.

London, 18. Juli. (W.Z. Nichtamtlich.) Haig's amtlicher Bericht: Von unseren Truppen sind weitere bedeutende Erfolge errungen worden. Nordwestlich von dem Gebirge Baccantia le Bettis führten wir die zweiten deutschen Kräfte an und nahmen Stellungen in einer Ausdehnung von 1500 Yards. Die große Zahl der toten Deutschen in diesem Abschnitt beweist die sehr schweren Verluste, die der Feind erlitt, seitdem unser Vormarsch begann.

London, 18. Juli. (W.Z. Nichtamtlich.) Britischer Seeresbericht: Unausführlicher Regen und dichter Nebel behinderten wieder die Seefeststellungen. Es ist nichts Wichtiges von heute zu melden. Infolge deutlicher Gewichte stieg die Zahl der Gefangenen und erreichte höher die Höhe von 189 Offizieren und 10 779 Mann. An Gefangenen wurden genommen einschließlich 17 schwere Geschütze, 37 Feldgeschütze und viele andere, die noch nicht gezählt sind.

Die französischen Berichte.

Paris, 18. Juli. (W.Z. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Montag Nachmittag.

Zwischen Oise und Aisne wurde eine starke deutsche Erkundungsabteilung an den Eingängen von Montin-Joux-Touvent durch Feuer zerstört. In der Campagne wurde ein deutscher Panzertank auf einen Schützengraben des russischen Abschnittes durch Gegenangriff mit Verlusten zurückgeführt.

An der Front von Verdun war die Nacht verhältnismäßig ruhig. Ausgenommen an der Höhe 304, wo das Gewehrfeuer lebhaft war. Westlich von Fleury machten französische Truppenteile einige Fortschritte und bemaßtigten sich dreier Maschinengewehre.

In Labringen verjagten die Deutschen nach einem ziemlich ausgedehnten Bombardement zwei Angriffe auf Stellungen in Gegend von Van (?) südöstlich von Nomeny. Sie wurden zurückgeschlagen und keinen Gefangenen zurück. Auf der übrigen Front ereignete sich nichts.

Paris, 18. Juli. (W.Z. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Montag Abend.

Die Kampfaktivität war behindert durch den anhaltenden Regen und dichten Nebel. Von der englischen Front ist nichts Wichtiges zu melden. Im Laufe einiger deutlicher Gewichte machten wir eine Anzahl neuer Gefangener. Die Gesamtzahl der unverwundeten Gefangenen erhöht sich auf 189 Offiziere und 10 779 Mann. Die feindlichen Verluste an Artillerie sind noch bedeutender als die ersten Berichte meldeten. Das augenblicklich in unserem Besitz befindliche Material beläuft sich auf fünf 8-Zöllige, drei 6-Zöllige Haubitzen, vier 6-Zöllige Geschütze und fünf andere großkalibrige Geschütze, 37 Feldgeschütze und 30 Grabenhaubitzen, sowie 66 Maschinengewehre und mehrere tausende Munitions-

Ladungen aller Art. In die Liste nicht eingeschlossen ist die große Zahl noch nicht eingebrachter Geschütze, ohne aller die Zahlen, die unter 2-Mer gerührt sind die die Feinde zurückließen.

Auf dem rechten Maasufer hielt der Kampf in der Gegend von Sullivert an. Die Zahl der von uns im Abschnitt Neucy seit dem 15. gemachten Gefangenen beträgt ungefähr 200. Auf der übrigen Front war der Tag verhältnismäßig ruhig.

Belgischer Bericht: Der Tag verlief an der belgischen Front ruhig, mit Ausnahme von einem Beschießungsgewehr, das unsere Artillerie in den Gegend von Het-Soas und Bödingen aufschloß und an feindlichen Werken schweren Schaden anrichtete.

Der russische Bericht.

Petersburg, 18. Juli. (W.Z. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 17. nachmittags.

Westfront: Balzhynien: In der Gegend östlich und südöstlich von Estimushy brachen die deutschen Truppen des Generals Scharow den Widerstand des Feindes in dem Abschnitt beim Dorf Puzomnis. 10 Kilometer südöstlich Estimushy machten wir mehr als 1000 deutsche unverwundete Soldaten zu Gefangenen und eroberten 2 leichte und 2 schwere Geschütze sowie Maschinengewehre und außerdem zahlreiche andere Beute. In diesen Kämpfen wurde der tapfere General Wladimir Deogonitow durch einen Schrapnellsplitter am Bein verwundet.

In der Gegend der unteren Lipra setzten unsere Angriffe erfolgreich fort. Der Feind leistete hier heftigen Widerstand. In den Kämpfen in dieser Gegend machten unsere Truppen 250 Offiziere, 5572 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 21 Geschütze, darunter 12 schwere, 14 Maschinengewehre und einige tausend Gewehre und anderes Material, außerdem machten wir hier noch 51 Offiziere und 2105 Soldaten zu Gefangenen. Die Gesamtsumme der in den Gefangenen in Soldaten am 18. Juli gemachten Gefangenen ist auf etwa 317 Offiziere, 12 887 Soldaten gestiegen. Die Beute erhöhte sich auf 30 Geschütze, darunter 17 schwere 10 cm-Kaliber, sowie 6 und 9 Zöllige, eine große Anzahl Maschinengewehre und eine Menge anderer Beute. Bei Kilibaba, an der transilvanischen Grenze, besetzten unsere Truppen eine Reihe neuer Höhen.

In der Gegend von Riga fanden auf beiden Seiten Gefechte statt, die für uns günstig verliefen. Wir eroberten feindliche Gräben und machte Gefangene.

Kaukasusfront: Die Offensive des rechten Flügels der Kaukasusarmee ist in Entwicklung. Die Kuban-Soldaten, die der Kolonne des Generals Gornitskijs angehören, hatten am 18. Juli (?) einen bedeutenden Erfolg. Die Türken verließen in aller Eile Vairuz und setzten den Ort in Brand.

Das Geheimnis der deutschen Reserven.

Rotterdam, 17. Juli. (Belg. Telegr. B.) Aus der Umgebung eines französischen Diplomaten, der nach einem Pariser Urlaub wieder auf seinen Posten zurückgekehrt ist, erfahre ich Einiges über eine Angelegenheit, die gegenwärtig die Regierungen Frankreichs und Englands sowie die Generalstabe der beiden Länder eifrig beschäftigt. Im Lager des Vierbündnisses hatte man sich nämlich schon lange darüber den Kopf zerbrochen, durch welche Taktik man die Vorteile ausgleichen könnte, die die Mittelmächte auf Grund der inneren Linie genießen, und endlich glaubte man die große und rasche Truppenbeweglichkeit Deutschlands und Oesterreich-Ungarns durch eine allgemeine Offensive mindestens sehr zu erschweren. In den Geheimnissen des Senates und der Kammer machte denn auch Verlaß in diesem Sinne Enthüllungen über die nächsten militärischen Pläne des Vierbündnisses. Man den Plan für ein solches gleichzeitiges Angreifen auf allen Fronten genau auszuarbeiten, wissen denn auch Briand und Joffre nach London und wurde der Munitionskommissar Thomas mit Instruktionen für General Pau, den französischen Vertreter beim russischen Generalstabe, nach Petersburg geschickt. So gingen denn auch die Kräfte auf der ganzen Linie gegen die

Deutschen und Oesterreicher vor; Coborno versuchte es mit einem neuen Offensivstoß, und an der Westfront räumten die Engländer unter Marshal Haig und die Franzosen unter General Foch gegen die deutschen Linien an der Somme an. Und was ist das bisherige Ergebnis? Marcapain vermachte bisher gegen Hindenburg nicht das geringste auszurücken, weshalb die russischen Kriegsberichterzähler ihren Blättern zur Entschuldigung für seine Mißerfolge mitteilten, die Deutschen hätten keinen einzigen Mann von der Ostfront weggenommen, ja eher Verstärkungen dorthin geschickt. Was ist die Veranschaulichung der deutschen Heeresstärke? Nach er ist der Meinung, daß die ihm gemeldet bestehenden deutschen Heeresstärke Verstärkungen bekommen haben müßten. Dabei aber sehen die Deutschen die Offensive gegen Verdun fort und bringen dort immer mehr Artillerie und Infanterie in Stellung. — An allen Fronten wird also gegenwärtig gekämpft und überall haben die Deutschen und Oesterreicher nach den Berichten der feindlichen Korrespondenten Verstärkungen herangeführt. Wo haben sie also diese hergenommen? Wo befindet sich das schier unerschöpfliche Reservoir der Reserven der Mittelmächte? Das ist die große Frage, die den großen Staatsmännern und Strategen in Paris und London so viel Sorgen bereitet. Dabei haben „Times“, „Times“, „France Militaire“ und andere führende Organe Frankreichs und Englands schon vor Monaten prophezeit, die Deutschen und Oesterreicher seien nunmehr am Ende mit ihrer Kraft, spätestens Ende Juni würden sie über keine Reserven mehr verfügen, und deshalb unter dem gemeinsamen Druck von allen Seiten zusammenbrechen! Wo steht also das Geheimnis der Reserven der Mittelmächte?

Der vergebliche französische Gegenstoß rechts der Maas.

Heber die Lage vor Verdun wird und von unserem militärischen Mitarbeiter auf Grund des Generalstabberichts vom 17. ds. Mts., in dem die Vergeblichkeit aller französischen Gegenangriffe östlich der Maas mitgeteilt wird, geschrieben:

Die Franzosen, die sich in der Hoffnung getäuscht haben, daß der große Massensturm an der Somme eine Entlastung ihrer Verdun-Front bringen würde, bezogen nun unter Ausnutzung gewaltiger Kräfte, unser höchst beachtliches Vordringen rechts der Maas aufzuhalten. Sie gannen bereits am 15. Juli große Gegenangriffe ins Werk zu setzen, die sich hauptsächlich gegen unsere Stellungen bei der Höhe „Ruisseau“ bei Fleury und Thiaumont richteten. Ihre Angriffe wurden aber nicht von Erfolg gekrönt. Erst gegen Abend gelang es ihnen am 18. Juli südwestlich des Werks Thiaumont in seine Teile unserer vorbesten Gräben einzudringen. Es handelt sich hier um einen der schon oft vor Verdun erlebten französischen Augenblicke, die unter Ausnutzung der „inneren Linie“ errungen werden können, denn diese „innere Linie“, die im allgemeinen für die Franzosen ungünstig ist, da sie die Kämpfe sehr blutig gestaltet, gestattet den Franzosen aber eine schnelle Verschiebung der Kräfte innerhalb des Stellungsgürtels vor Verdun an irgend eine Stelle, wo sie unter allen Umständen einen Erfolg erzielen wollen. Durch die guten Verkehrsmöglichkeiten können sie demgemäß schnell Truppenmassen zusammenhäufen, um einen großen Stoß zu führen. Das Werk von Thiaumont bildet bereits seit dem Tage der Eroberung durch unsere Truppen das heilige Ziel der Sehnsucht der fran-

zünftigen Feuerleitung, die mit einer schon oft beobachteten Hartnäckigkeit an ihren Zielen festhält, ohne dadurch aber etwas wesentliches zu erreichen. Der französische Gegenstoß an dieser Stelle sollte wohl für die am bedrängte französische Front weiter östlich eine kleine Entlastung bilden. Wir wissen, daß unsere Truppen hier die am 1. Juli erzielten Erfolge bei der „Hohen Batterie von Damsoup“ am 11. in beachtlicher Form ausbauen konnten. Wir rücken hier erfolgreich gegen die Linie Fort Souville—Lauville vor, und gewinnen den Südrand des stark besetzten Capire-Waldes. Diese Verdrängung der letzten Verteidigungslinie Verbündeter des Mars macht französische Gegenmaßnahmen notwendig. Es ist das Verhängnis des französischen Vortrags, das alle Unternehmungen trotz großer Tapferkeit der französischen Truppen einen bleibenden Erfolg nicht aufzuweisen haben, sondern nur einer weiteren ungeheuren Schwächung der französischen Angriffsstruppen dienen. Vorübergehende Erfolge seiner Art, an denen sich die französischen Heeresführer bewähren, sind nicht nur an sich ziemlich wertlos, sondern sie lohnen nicht im entferntesten den geringsten Teil der ungeheuren Verluste, die die Franzosen dabei erleiden. Dadurch wird also jeder kleine Erfolg, der sich wie die Geschichte der bisherigen Kämpfe vor Verdun in jedem Falle gezeigt hat, sehr bald durch Gegenangriffe unserer Truppen zu einer französischen Niederlage umzuwandeln, von vornherein zu einem Nochein. So ging es den Franzosen auch jetzt wieder bei ihren Kämpfen rechts der Mosel. Der geringe Erfolg vor Wert D'Amont führte zu weiteren sehr blutigen Kämpfen, in denen die Franzosen an Boden verloren. Das Ergebnis des sogenannten „Erfolges“ ist also wiederum eine neue Schwächung des Vortrags und ein Verlust an Gelände. Zur Entlastung der bedrängten Front bei Fort Souville—Lauville konnten dann die französischen Gegenstöße bei „Rote Erde“ und D'Amont auch nicht dienen.

**Eine englische Warnung vor Optimismus.**

c. Von der Schweizer Grenze, 18. Juli. (Priv.-Tel. z. R.) Der „New Züricher Tages-Anzeiger“ meldet aus London: Der „Times“-Korrespondent im Hauptquartier berichtet, daß das deutsche Artilleriefeuer in der Umgebung von Contalmaison anheftiger sei und daß sich eine zunehmende Verstärkung der deutschen Artillerie immer fühlbarer mache. Der Korrespondent behauptet von neuem die Behauptung, die Verluste der Engländer nicht zu unterschätzen. Früher bei Verdun sei noch niemals so geschossen worden, wie bei dieser Offensive. Das Gelände sei glänzend für die Verteidigung geeignet und die Deutschen hätten mit ungeheuren Vorbereitungen und Fleiß den ganzen Geländebügel in seiner ersten und zweiten Linie zu einem ununterbrochenen Labyrinth ineinandergreifender Schütz- und Stützpunkte verwandelt, die Vorteile in den Bodenerhebungen und Erhöhungen ausgenützt und jedes Stück Wald, jedes Dorf und jedes Haus für Deckungen und unterirdische Stellungen benützt. Die letzteren seien auch durch Artilleriefeuer unzerstörbar.

**Die gewaltigen Verluste der Engländer.**

o Rotterdam, 18. Juli. (Priv.-Tel. z. B.) Das gestern Abend aus London in Briefen eingetroffene Poststück „Wilhelmina“ bezeugt unterwegs einer englischen Kriegsschiffe, die wahrscheinlich mit jenem englischen Geleitschiff ein gewesen sein dürfte, das die Heimkehr der an der Somme verwundenen Engländer zu überwachen, beza zu befragen hat. Dazu verlaßt er auf besser Quelle, daß seit dem 2. Juli Tag für Tag 10—12000 verwundete Engländer

**Der Schatz im Boden.**

Roman von Agnes Harder.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Als Walt und der Bruder sie abholten, fanden sie sie barfuß im Spiel mit den Kindern, ganz tief der Strandwelle ein wenig entgegenlaufend. Walt und Vida gingen dann den Strand hinauf, den weißen Dünenbergen entgegen. Wie war vor der Strandballe liegen geblieben, zu müde zum Gehen, wie er erklärte, aber lebhaft nach seiner Umgebung aussehend, schon im Begriff, Viden zu spinnen für die Swanee Zeit, die er hier verbringen wollte. Auch Walt hatte Schuh und Strümpfe ausgezogen, und so gingen sie nun hintereinander auf dem feinsten Sande, auf der Grenze zwischen Meer und Sand, jede Welle auf der nackten Haut wie eine Kitzelung empfindend. Vida ging vor Walt her. Er trat in die schmale Spur ihrer Füße.

Plötzlich rühten sie eine Weile, zogen Schuh und Strümpfe wieder an und erkletterten die Düne. Durch den grauen Strandhafer schritten sie nach der Sandstraße, die halb hinter dem Vadeort aus dem Walde getreten war und nun durch die jungen Kiefernreihen der Dünen nach Allau führte, die alle der stolze Napoleon. Welche und Vidas Stiefelstrümpfe drangen anstandslos in großen Wägen aus dem nackten Dünenhain. Hin und wieder breitete die Strandballe ihre schraffierten, silbergrünen Wälder aus und trug stolz die kleinen roten Blüten der See-

der nach England zurückgelandt werden. Man sieht also, welche riesige Verluste die Engländer bei ihren Offenstößen bisher erlitten haben.

**Deutschland und Italien.**

**Vor einer neuen Wendung.**

m Köln, 18. Juli. (Priv.-Tel.) Zur deutsch-italienischen Spannung meldet die Kölnische Zeitung: Ein in der „Stampa“ veröffentlichter Bericht besagt: Nach dem einmütigen Urteil der diplomatischen Persönlichkeiten seien Italien am Vorabend wichtiger Ereignisse. Die Nachrichten, die über feindliche Handlungen Deutschlands nach Rom gelangt seien, hätten, wenn sie auch fast nichts in den Beziehungen der beiden Völker änderten, doch ihre bezeichnende Bedeutung. Sie seien ein Beweis dafür, daß die Beziehungen zwischen den beiden Staaten eine neue Wendung zu nehmen beginnen und auf eine scharfe Ebene getrieben werden. Daß eine veränderte Lage bestrebe, gehe aus allen Anzeichen hervor. So hat Sonnino in den letzten Tagen lange Besprechungen mit den Gesandten der Verbündeten gehabt, ebenso Ministerpräsident Boselli mit Salandra. Worauf eine weitere Beratung zwischen Boselli und Sonnino gefolgt sei. Nur ganz schwach ausgeprägte Bewegungen könnten den Ministerpräsidenten dazu veranlassen, seinen Vorgesetzten im Sinne der Politik zu raten zu ziehen. Man gehe in politischen Kreisen in Rom die Überzeugung, daß solche Vorläufer zu vermeiden seien. Diese Meinungen werden übrigens auch in London und Paris geteilt, wenn man in den führenden Blättern neulich habe lesen können, daß der Minister Boselli der italienischen Äußerung Politik einen weiteren Antriebs bedürftig habe.

Die Nachricht von deutschen finanziellen Maßnahmen, so berichtet man der „Stampa“, mache zunächst in Rom großen Eindruck. Nachdem man sich aber von der ersten Überraschung erholt hatte, mußte man sich sagen, daß diese Maßnahmen nur die Folgezeitung aus einer Lage seien, welche einer baldigen Lösung entgegenstände. Solange der Krieg nicht an einem entscheidenden Punkte angelangt, konnten derartige zugeführte Verhältnisse, wie sie zwischen Deutschland und Italien aufrecht erhalten würden, noch bestanden haben.

Nachdem aber die Entscheidung in dem gewaltigen Ringen nahe zu sein scheint, sei es wahrscheinlich, daß alle Rücksichten fallengelassen und alle Folgen gezogen würden. Nach den letzten Gerüchten hat das Ministerium Salandra schon am 30. Mai die Brücken, die nach Deutschland führten, verbrannt. Demnach wäre das Vorgehen Deutschlands nur eine Folge vorausgegangener Schritte der italienischen Regierung. Immerhin sei dieses Gerücht bisher noch von keiner maßgebenden Seite bestätigt worden.

Neen, 18. Juli. (WZB. Nichtamtlich.) Sövere, der einzige Verleitet der „Stampa“, führte aus: Ich bin in der Lage, in formaler Weise die Versicherung abzugeben, daß die großen Pläne der Kriegspolitik Italiens keinem Wechsel unterworfen sein werden. Italien wird auf die deutsche Herausforderung antworten, Sövere aber vom Willen des Ministeriums Boselli abhängt, werden keine Dementis eintreten, die ein Vorspiel zu großen Ereignissen bilden können. Sövere, der italienische Korrespondent der „Gazette des Popolo“ schreibt: Sollte die deutsche Politik gegen uns eine Kriegshandlung auf militärischem Gebiet unternehmen, dann wird Italien ohne Zögern und Gewissens-

bisse zur Kriegserklärung als ultimo ratio übergehen können und müssen. Vorher aber wäre eine Kriegserklärung nicht angebracht, auch deswegen nicht, weil damit die Richtungslinien territorialer oder politischer Natur geltend gemacht werden würden, die seither mit Ruhen und unter beinahe allgemeiner Zustimmung befolgt wurden und dahin zielten, Deutschland, gegen das wir keine besonderen Anforderungen territorialer oder politischer Natur geltend gemacht haben, die Initiative für Neuerungen in den Beziehungen zu Italien zu überlassen.

o Berlin, 18. Juli. (WZB. Nichtamtlich.) Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Genf: Die „Journal de Geneve“ aus Rom meldet, seien in den Beziehungen Italiens zu Deutschland bedeutungsvolle Entscheidungen bevor.

**Der Seekrieg.**

Drageör, 17. Juli. (WZB. Nichtamtlich.) Die Deutschen haben heute Nachmittag südlich Drageör 3 schwedische Dampfer mit Papiermasse und einen amerikanischen Biermaschinen, vermutlich mit Petroleum, angebracht. Die Schiffe wurden nach Swinemünde geführt.

**Ein neuer Abschnitt im Weltkrieg.**

Sofia, 18. Juli. (WZB. Nichtamtlich.) Der Minister für öffentliche Arbeiten, Petkov, erklärte dem Vertreter der „Miro“: Durch das Erscheinen des ersten Handels-Schiffes sei ein neuer Abschnitt im Weltkrieg eröffnet worden. Er sagte: Die Blockade, die stärkste Waffe der Entente, verliert dadurch ihre Wirksamkeit. Die neue Erfindung ist ein neuer Beweis der schöpferischen Kraft Deutschlands, während England und seine Alliierten die Früchte jahrelanger Arbeit zu zerstören trachten. Die ganze Welt muß anerkennen, daß Deutschland, während es auf allen Seiten angegriffen, auf den Schlachtfeldern glanzvolle Verdienste erringt, gleichzeitig eine kulturelle Wirksamkeit entfaltet, welche vorbildlich für die Nachwelt ist. Als Verbündeter des mächtigen Deutschen Reiches sind wir stolz darauf, daß es der Menschheit die neueste und wertvollste Erfindung geschenkt hat, umso mehr, als diese uns dem endgültigen Sieg und einem ehrenvollen Frieden näher bringen wird.

**Der türkische Tagesbericht.**

Konstantinopel, 17. Juli. (WZB. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Von der Front und aus Persien liegt keine Nachricht von Bedeutung vor. Im Kaukasus ist die Lage des rechten und linken Flügels unverändert.

Südlich vom Tschoruk, im Abschnitt des Zentrums verloren die Angriffe der Russen, die gewaltige Verluste infolge unserer kräftigen Gegenstöße erlitten, ihre Festigkeit.

Am 16. Juli waren zwei feindliche Flugzeuge zehn Brandbomben in der Gegend des Hospitals und der Sanitätsbaracken von Gallipoli ab; sie verursachten aber keinen anderen Schaden, als einige zerbrochene Fensterscheiben. Ein feindlicher Flugzeug, das am Nachmittag erschien, wurde durch unser Feuer außerhalb der Meerenge vertrieben.

An den anderen Fronten keine Veränderung.

Die beiden willigten ein. Man eroberte nach einem Blau. Als bestellte und nicht Vida selbst zu, als sie mit frischem Appetit in das Gebälk bis.

Die Zahl der Beobachter hatte natürlich schon abgelaufen. Dennoch kam Sonnabend aus den Nachbarstädten immer etwas Zug. Vida hatte inaufentlicher zu sehen und bewunderte willig Schilf und Segel, wo Vids ein wenig die Raie rümpfte. Sie sahen ganz aus Klänge der Terrasse, die vor dem Kurhaus in mehreren Absätzen nach der großen Wiese abfiel, auf der die Volksversammlungen stattfanden. Die ganze Terrasse war ein Blumenfeld. Gerade der Herbst gab ihr die verblühendsten Farben. Als die Stunde ein wenig vorrückte, trönten die Revolver und Pistolen, die Revolver und Pistolen einen süßen Duft aus, daß Vids das Köstliche hob und ganz erstaunt hinunter sah auf die überirdengläubige Nacht. Die kam ihr zu Hilfe in ihrer Verlegenheit, denn als Herr von Soden an ihren Tisch gekommen war, war sie verblümt. Nun wunderte sie sich, daß sie den Blumenreichtum nicht vorher gemerkt hatte. Dazwischen waren alle die Menschen schuld, die am Kurhaus vorbeizogen. Fremde, die einen frühen Dampfer erreichen wollten, reizende Kinder mit ihren Müttern, ja sogar ein paar Marineoffiziere mit ihren Damen.

Als war vorausgegangen und kam nach einer halben Stunde in Uniform wieder zurück.

Ich habe einen Tisch auf der Veranda besetzt für den Abend. Es gab leichte Viersche, wie jenen nachher eine Botole an, wenn es Ihnen recht ist, Herr von Soden. Jetzt bringe ich die Weinen zum Dampfer.

Vida glühte. Ein ganz fremdes Gefühl der Glückseligkeit war in ihr. Aber sie sprach fast gar nicht. Als sie dann zum Dampfer gingen, an den Anlagern der Vaden vorbei, und den See wieder erreichten, wagte sie es, ihre kleine braune Hand in Vids Arm zu legen.

Der Dampfer sie lachend an sich.

„Gut, Vida, das war ein Spaß! Erzähle mir alles der Mutter. Ja, hoffe, wir behalten ganz weiter. Es ist zunehmender Mond. Jamal, daß ich Soden gleich gefunden habe! Es können lustige acht Tage werden.“

Er blieb auf dem Steg stehen, bis der Dampfer abfuhr. Vida rechnete ihm das hoch an. Er war er war, auch jetzt, in seiner schmalen Uniform! Sie begriff gar nicht, daß diese Wunderblume in der schlichten Erde des Hofes aufgewachsen war, und es entging ihr ganz, wie einig er, dessen Dazwischen für ein Opfer nahm, und den jungen Mädchen sollicitierte, die ebenfalls Angewandte zum Dampfer gebracht hatten. Er suchte sich schon seine Volksgenossen aus.

Dies aufzuwandeln sah sie dann neben Walt auf dem Verdeck. Die Sonne ging unter, als der Dampfer abfuhr. Sie verankert hinter den Dünen, wo das Abendrot liegen blieb wie eine weiche, glühende Wolke. Langsam tauchten die Sterne aus dem Dämmeren auf. Walt und Vida hatten sie von jeder gekannt und gerührt. Aber als er sich zu ihr wandte, um ihr die Segen zu bringen, die in welchem, strahlendem Licht über ihren Dampfer stand, schwing er plötzlich. Er hatte das große, weiße Tuch über den einfachen Mantel genommen, denn der Abendwind war

**Griechenland.**

**Zusammenstoß zwischen griechischen und französischen Truppen.**

\* Budapest, 18. Juli. (Priv.-Tel. z. B.) Befehl Lloyd zufolge bringt der Ökonome Lloyd eine Meldung, wonach es zwischen den Mannschaften eines griechischen Regiments, das in demobilisiertem Zustand nach Kavalla marschierte und französischen Truppen zu einem Zusammenstoß kam. Dieser fand bei der Straße von Oref dicht bei Demir-Hisar statt. Er endete in einem kleinen Gefecht aus. Die französischen Militärbefehlshaber glauben nämlich, daß die Demobilisierung nur nach und nach ermöglicht werde und nicht auf einmal und dabei der Javel verfolgt werde, unter allen Umständen vielleicht wenigstens einen Teil der Truppen für eigene Zwecke zu benutzen. Aus diesem Grunde wollten die Franzosen die Griechen an dem Weitermarsch nach Kavalla verhindern. Die Griechen setzten sich zur Wehr und es soll auf beiden Seiten einige Tote und Verwundete gegeben haben.

**Die griechische Armee gegen Beniselos.**

c Von der schweizerischen Grenze, 18. Juli. (Priv.-Tel. z. R.) Die Neuen Züricher Nachrichten melden aus Madrid: Der Mitarbeiter des Corriere della Sera meldet, daß sich die Demobilisierung des griechischen Heeres in aller Ordnung vollziehe. Er sei in einem Eisenbahnzug gefahren, der mit griechischen Soldaten und Offizieren überfüllt war. Wenn im Zug ein Soldat oder Offizier dem anderen begegnete, so hätten sie sich durch den Zuruf: „Schwors“ begrüßt, was bedeutet, daß sie sich bei den nächsten Wahlen schwarze Kugeln bedienen würden, indem sie gegen Beniselos Partei nähmen. Die griechischen Soldaten seien schon deswegen gegen Beniselos, weil sie befürchten, daß er, falls er ans Ruder gelange, sie wieder einberufen werde, damit sie in den Krieg ziehen.

**Drangsalierung von Bulgaren in Rußland.**

\* Wien, 18. Juli. (Priv.-Tel. z. B.) Die Wiener Allgemeine Zeitung meldet aus Bukarest, daß nach Meldung aus Tulcea die Drangsalierung der in Bessarabien wohnenden Bulgaren fortgesetzt. So werden alle bulgarischen Kolonisten ihres Grund und Bodens beraubt und in das Innere Rußlands verschickt. Die bereits gemeldete Verdrängung aller Bulgaren von den Schulen bezieht sich auf jene bulgarischen Studenten, die bereits fünf Jahre an russischen Universitäten eingeschrieben waren.

**Die Erörterung der Kriegsziele.**

**Die Besprechungen beim Reichskanzler.**

Aber die Besprechungen der Parteiführer mit dem Reichskanzler ist ein Bericht ausgegeben worden, der uns so klar wie zuvor. Den Aufgabentext der Beratungen unterschreibt erwähnenswerterweise eine Berliner Zeitschrift an die „Straßb. Post“ vom 14. Juli. Sie trägt die Überschrift: „Was will der Reichskanzler mitteilen?“ und führt auf: „Der Reichskanzler hat zu morgen (Montag) die Parteiführer des Reichstags zu sich geladen, um mit ihnen die allgemeine Lage zu besprechen. Die Einladung fällt zeitlich zusammen mit dem Beginn der öffentlichen Tätigkeit des neugegründeten Deutschen Nationalausschusses für einen ehrenvollen Frieden „ohne Einseitigkeiten“. Sie ist

recht ist, Herr von Soden. Jetzt bringe ich die Weinen zum Dampfer.

Vida glühte. Ein ganz fremdes Gefühl der Glückseligkeit war in ihr. Aber sie sprach fast gar nicht. Als sie dann zum Dampfer gingen, an den Anlagern der Vaden vorbei, und den See wieder erreichten, wagte sie es, ihre kleine braune Hand in Vids Arm zu legen.

Der Dampfer sie lachend an sich.

„Gut, Vida, das war ein Spaß! Erzähle mir alles der Mutter. Ja, hoffe, wir behalten ganz weiter. Es ist zunehmender Mond. Jamal, daß ich Soden gleich gefunden habe! Es können lustige acht Tage werden.“

Er blieb auf dem Steg stehen, bis der Dampfer abfuhr. Vida rechnete ihm das hoch an. Er war er war, auch jetzt, in seiner schmalen Uniform! Sie begriff gar nicht, daß diese Wunderblume in der schlichten Erde des Hofes aufgewachsen war, und es entging ihr ganz, wie einig er, dessen Dazwischen für ein Opfer nahm, und den jungen Mädchen sollicitierte, die ebenfalls Angewandte zum Dampfer gebracht hatten. Er suchte sich schon seine Volksgenossen aus.

Dies aufzuwandeln sah sie dann neben Walt auf dem Verdeck. Die Sonne ging unter, als der Dampfer abfuhr. Sie verankert hinter den Dünen, wo das Abendrot liegen blieb wie eine weiche, glühende Wolke. Langsam tauchten die Sterne aus dem Dämmeren auf. Walt und Vida hatten sie von jeder gekannt und gerührt. Aber als er sich zu ihr wandte, um ihr die Segen zu bringen, die in welchem, strahlendem Licht über ihren Dampfer stand, schwing er plötzlich. Er hatte das große, weiße Tuch über den einfachen Mantel genommen, denn der Abendwind war



Das Fest der Albernern Hochzeit feiert morgen Herr Wilhelm Holzheim, Bearbeiter, mit seiner Frau Anna geb. Kraus, J. G. 6 wohnhaft.

Vereinsnachrichten.

Band für Enthaltsamkeit auf Reichsbauer, Kreisgruppe Rannheim-Endwiesenhafen. Bis auf Weiteres haben die Zusammenkünfte der Jugendgruppe jeweils Freitag abends 8 1/2 Uhr in P. 5, 10, Gener. Str., statt. Für Sonntag, 23. d. Mts., ist ein Ausflug in die Pfalz in Aussicht genommen. Nähere Mitteil. 1.10 Nr. Aus solche, die dem Bunde noch nicht beigetreten sind, sind an den Vereinsabend und bei den Ausflügen herzlich willkommen. Zu die Jugendgruppe aus Reutenau bezieht, werden an den Abenden hauptsächlich Gegenstände besprochen, über die Unterricht zu werden dem Ratmann möglich ist.

Aus dem Großherzogtum.

Wankstadt, 17. Juli. In weiter Voraussicht haben unsere Landwirte in diesem Jahre Frühkartoffeln in größerer Umfang angebaut. Diese fürzügliche Wahnahme hat sich in diesen Tagen der Kartoffelknappheit gut bezahlt, denn von hier aus konnten die Orte des Amtsbezirks mit Frühkartoffeln versorgt werden. Neben beträchtlichen Mengen, die nach Schwellingen geführt wurden, konnten größere Mengen nach Speyer und Dackenheim geliefert werden. Dem Kartoffelknappheit in unserem Amtsbezirk konnte auf diese Weise wirksam gehindert werden.

Brühl, 17. Juli. Gestern abend hat der etwa 50 Jahre alte Tagelöhner Joh. Beschmitt von hier, der schon früher verschiedene Selbstmordversuche unternommen hatte, seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Aus dem Odenwald, 17. Juli. Die Pilgerreise ist in diesem Jahre so erträglich wie selten zuvor. Infolge der leichten Witterung ziehen die Pilger unglaublich rasch aus dem Odenwald hervor, sodass die zahlreichen Pilger, die sich den Odenwald abfinden, sämtlich reiche Leute machen und mit gefüllten Körben oder Reisefloren den Wald verlassen. Nur ist es merkwürdig, dass trotz dieser ersten Ernte die Pilgerpreise höher sind als in Jahren, wo es bei weitem weniger Pilger gab. Auf den Märkten von Weinsheim, Manheim und Ludwigsbad werden für Pfundlinge 60 Pf. für das Pfund verlangt, obwohl noch gerade diese Pilger heute am höchsten verkommen, während im Vorjahre 40 Pf. und vor 2 Jahren 25 Pf. dafür bezahlt wurde. In Folge nach und anderen Hauptplätzen des Odenwaldes kann man Pilger in erheblichen Mengen schon mit 20 Pf. für das Pfund erhalten. Wie merkwürdig, dass auf dem letzten Wege zu den nächsten Märkten dieser Preis gleich um 200 Prozent ansteigt! Offenbar liegt hier ein Lebensmittelmangel vor, der um so mehr zu bedauern ist, als die Pilger in der gegenwärtigen reichlichen Zeit der Wäldchen und bei Fleischlag sind. Was die Preisbeeinträchtigung anbelangt, die in diesem Jahre gleichfalls sehr erheblich war, so traten in den letzten Tagen noch weitere Verschärfungen für den Verkauf der Getreide ein, indem das Heubehältergesetz die Ausgabe von Verkaufsbüchlein einstellte, sodass auch geringe Mengen nicht mehr ausgeführt werden konnten. Ferner wurde das Heubehältergesetz dahin abgeändert, dass die betreffenden Personen einen Kauschein bei sich haben, der sie als Besitzer legitimiert. Bei einer der üblichen Inspektionen auf der Odenwaldbahn wurden sogar verschiedene Personen, die Heubehälter abgaben, weil sie sich nicht ausweisen konnten. Es wurde ihnen bedeutet, dass die Heubehälter so lange kein Einreisepassport besaßen, nicht ausreisen dürften, bis die Frauen den Kauschein über ihre Person zur Stelle bringen. Also die Heubehälter einer unvollständigen Einreisepassport und die Heubehälter werden nicht gelistet, doch um zu verhindern, dass etwa eine schlaue Bahnerin, die sich eine Fahrkarte nach Weinsheim oder Weinsheim nimmt, ein Heubehälter für Heubehälter über die Grenze schmuggeln könnte. Im übrigen ist es mit der Heubehälterkarte im Odenwald für dieses Jahr ruhiger. So gar in der Haupterntezeit der Trappen ist nichts mehr davon zu finden. Tagelöhner haben die Hindernisse mit ihrer roten fahlen Hand zum Abfließen bereit und in wenig Wochen werden auch die Brombeeren zu voller Reife gediehen sein. Ein Verbot des Brombeerenabschnitts für Nichtbesitzer ist glücklicherweise nicht zu befürchten.

Rehl, 17. Juli. Am Sonntag erkrankte ein Arbeiter am Gefäßballon Nr. 14 hier im Rhein. Die Leiche wurde in Karlsruhe im Rheinbaben gelandet.

Freiburg, 18. Juli. Der Polizeibericht schreibt: Bei dem letzten Fliegerangriff ist die bedauerliche Beobachtung gemacht worden, dass zahlreiche Menschen noch in frühesten Morgenstunden, als die Schluchzenzeichen noch nicht abgelesen waren, an den Bombenabwurfstellen zusammengedrängt sind. Ein solches Verhalten ist fahrlässig und im höchsten Grade gefährlich, da es die Fliegerangriffe in überraschender Weise für den neuen einrichten kann. Solche Zusammenkünfte sind nunmehr ausdrücklich verboten und unter Strafe gestellt worden. (Man sieht auf diese Warnung, dass ein Teil des Publikums die hohe Vorsicht nicht unterschätzen kann und sich durch sein Verhalten schwerer Gefahr aussetzt.)

Gerichtszeitung.

Kampferheim, 17. Juli. Der Landwirt Tobias Wegel zu Kampferheim, der vier Schweine und ein Hund ohne fremdliche Genehmigung geschlachtet hatte, wurde vom hiesigen Verwaltungsamt in eine Geldstrafe von 500 Mark genommen. Der Landwirt Horwetz von hier, der ebenfalls ohne Genehmigung zwei Schweine geschlachtet hatte, erhielt eine Strafe von 200 Mark.

Kaiserslautern, 17. Juli. Wegen übermäßiger Preissteigerung stand der gutstimmte Kaufmann Paul Holz in Holspeyer vor dem Schöffengericht. Im Mai dieses Jahres kam eine Frau aus Holspeyer, deren 3 Kinder an Scharlach erkrankt waren, zu dem Kaufmann Holz geschickt. Sie hatte vom Arzt den Rat erhalten, bei den Kranken Schmierseife zum Baden zu verwenden. Man hatte ihr gesagt, dass sie bei Holz solche erhalten könne, nachdem sie anderswärts vergeblich gesucht hatte. Die Frau erhielt nun wohl das verlangte Viertelpfund Schmierseife, sollte aber dafür 50 Pfennig, einen Preis, für den man eine Frau nahezu 2 Pfund Schmierseife erhalten konnte, bezahlen, was sie nicht tat und wegging. Den Preis hatte der Odenwald Holz genannt, nachdem schon Frau die Ware benötigte.

hätte. Er entschuldigte sich der Frau gegenüber damit, dass man heute so viel verlangen müsse, weil das Geschäft schlecht läuft. Das Gericht ist der Ansicht, dass in jedem Falle der verlangte Preis ein überaus hoher sei und eine derart unverständliche Ausbeutung freigelegte Säure verlange. Es verurteilte deswegen den Kaufmann zu 1 Monat Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe.

Das Reichsgericht über das Recht des Rücktritts von englischen Versicherungsverträgen. Zum ersten Male hat das Reichsgericht zu der Frage grundsätzliche Stellung zu nehmen gehabt, ob Deutsche, die vor dem Krieg Versicherungsverträge mit englischen Gesellschaften abgeschlossen haben, infolge der durch den Krieg geschaffenen veränderten Verhältnisse berechtigt sind, von diesen Verträgen zurückzutreten und die weitere Prämienzahlung zu verweigern. Der höchste Gerichtshof hat in Übereinstimmung mit dem Kammergericht zu Berlin diese Frage bejaht. Das Kammergericht hatte schon früher, dass das Zurücktreten der in Frage kommenden englischen Gesellschaften — und dieser Standpunkt kann verallgemeinert werden —, dass der deutschen Zweckverpflichtung in Berlin zur Verfügung steht, infolge des Kriegsausbruchs und der englischen Kriegsmassnahme vom 9. September 1914, wonach Versicherungsverträge an deutsche Versicherer nicht mehr ausbezahlt werden dürfen, nur noch ein Druckmittel seien, was als Postulatum für die Versicherer vor dem Krieg in Frage gekommen sei. Auch das von der englischen Gesellschaft mit einer Deutschen Versicherer-Gesellschaft abgeschlossene Rückversicherungsvertrag befähigt die eingetragenen einbezahlenden Versicherer nicht in einer Weise, welche die deutschen Versicherer belästigen könnte. Diese hätten es mit einem neuen Vertragsgemein zu tun und hätten keinen Anhalt dafür, wie dieser seinen Verpflichtungen nachkommen werde. Rücktritt würde die deutschen Versicherer gegenüber dem Rückversicherer, die im Vertrauen auf das Vorliegen der gegenseitigen Annahmestellen Lage des Versicherers beizubehalten, die im Vertrauen auf das Vorliegen der gegenseitigen Annahmestellen Lage des Versicherers beizubehalten, die im Vertrauen auf das Vorliegen der gegenseitigen Annahmestellen Lage des Versicherers beizubehalten.

Stimmen aus dem Publikum. Höchstpreise für Pilze. Immer wieder wird in Zeitungen, Tageszeitungen und Flugblättern mit Recht auf die Pilze als Volksernährung hingewiesen. Aber sind denn Pilze bei 60 Pf. Markpreis für das Pfund als billige Volksernährung zu bezeichnen? Das ist erfindlich zu verneinen. Dadurch vergrößert sich die Pilze? In den letzten 6 Jahren waren als Ernte zu verzeichnen: Pilze 1910, 1914 und bis jetzt 1918 zu verzeichnen. Im Jahr an 4 Samstagen im September nachmittags 4 Stunden auf der Pfalz und zwar im Pfälzerwald, Seckelheimer, Rheinener und Osterheimer Wald. Anbei die Resultate an Pilferlingen, wobei es sich wohl von selbst versteht, dass ich die feinen Pilzarten, Steinpilze, Täublinge, Täublinge, Solothurnmöhren usw. nicht wagen ließ. Wäldchen der Pfalz mit 4 Pilferlingen verlag in je 4 Stunden 10 Pf., 10 Pf., 12 Pf., 8 Pf. Beim letzten Mal wurde ich von einem Schmetterling überfallen, daher die geringere Ernte. Rechnet man also als Durchschnitt für 4 Stunden, je 2 Stunden ein und höchstens 10 Pf., so würde das — Inbegriff ist durch die feineren Pilzarten Pilze bezahlt — bei 60 Pf. Markpreis einen Verdienst von 4 Mark ergeben, den eine Frau oder 2 Kinder in dieser Zeit ebenfalls hätten. Ich bin der Ansicht, dass Frauenarbeit mit 20 Pf. und Männerarbeit mit 30 Pf. pro Stunde bezahlt ist, außerdem sind die Kinder durch Beschäftigung von der Straße weg und in gesunder Luft. Bei 60 resp. 25 Pf. würden sich dann 10 Pf. Pilze auf 3 Mark stellen, was wohl dem Preise für ein billiges Nahrungsmittel entspräche. Wie kommen nun die hohen Preise zustande. In Osterheim beispielsweise habe ich, das ich Heibelberger und Rannheimer Händler für Pilze mit 15 und 20 Pf. überbezahlt. Nun wäre ja schließlich 60 Pf. ein ziemliches Einkommen für angesehene Verkäufer, 1,25 Mark aber, wie in Heibelberg, Bucherwald, was tut und da vor. Höchstpreis umgewandelt und zwar nicht die verminderten Käufer- und Verkäuferpreise, sondern einfach ein Höchstpreisgesetz von 25-45 Pf. für feine Pilze 50 Pf. Dann verneinen die Händler das Interesse an preislichem Ueberbezahlen. Um denn aber noch geringere Pilze an den Markt zu bringen, werden die Pilzjäger auch wie in Fußgängerform gern hier bereit finden, an bestimmten Stellen mit Kindern, zu anderen mit Erwachsenen hinanzuschicken, um ihnen zu zeigen, wie und wo Pilze erntet werden müssen, denn nicht die Pilzjäger allein lässt Pilze finden, sondern das Vieh ist auch ein gelernt sein mullender Sport. So bekommen wir billige Pilze auf den Markt und für die Jugend anständiger, gesunde, wie vorzügliche Bekleidung. Dann auch ist es an der Zeit, Vorschriften für Schmarotzer Pilzgerichte zu veröffentlichen. Ein Pilzkenner.

Kommunales. Karlsruhe, 17. Juli. Der Stadtrat hat dem Bürgermehrwahl eine Vorlage angehen lassen, in der beantragt wird, der Bürgermehrwahl wolle seine Zustimmung erteilen, dass zur Aufhebung von Misch- und Mischwahlen, Aufhebung der Rannheimstadt am Kaufmann folgende Maßnahme:

Rannheimstadt mit Anzen. Ueberreste von gebrauchten Rannheim ist man mit über dem Meeresspiegel, wobei das Fleisch in kleine Würfel und gibt es in die Terrine. Das Gerichte bereitet man mit 2-4 hartgekochten Eiern, feingehacktem Zwiebeln und Petersilie, Gewürzen hat man 2 Würfel Roggen's Pulver mit 1/2 Liter kaltem Wasser zu dünnen Brei angerührt und in hart 1 Liter kochendes Wasser gegossen. Dann gibt man die gedünstete Rannheimmasse dazu, lässt die Suppe nach dem Aufkochen bei kleinem Feuer 20 Minuten gut durchkochen, streicht sie durch ein Sieb und richtet sie über den Rannheimfleischbraten in der Terrine an.

Rannheimterzogen. Nachdem man das Fleisch in kleine Stücke zerhackt hat, brätet man es schön gelb in ausgelegtem Fett, darauf lässt man es mit Wasser oder besser mit Fleischbrühe und würzt es darauf mit Pfeffer, Zwiebeln und Zwiebelknollen. Nachdem es halb weggekocht ist, rührt man je nach Geschmack mit weißen Wein dazu und gibt, um eine köstliche Sauce zu erhalten, Kapuzinerkraut hinzu.

Stimmen aus dem Publikum. Höchstpreise für Pilze. Immer wieder wird in Zeitungen, Tageszeitungen und Flugblättern mit Recht auf die Pilze als Volksernährung hingewiesen. Aber sind denn Pilze bei 60 Pf. Markpreis für das Pfund als billige Volksernährung zu bezeichnen? Das ist erfindlich zu verneinen. Dadurch vergrößert sich die Pilze? In den letzten 6 Jahren waren als Ernte zu verzeichnen: Pilze 1910, 1914 und bis jetzt 1918 zu verzeichnen. Im Jahr an 4 Samstagen im September nachmittags 4 Stunden auf der Pfalz und zwar im Pfälzerwald, Seckelheimer, Rheinener und Osterheimer Wald. Anbei die Resultate an Pilferlingen, wobei es sich wohl von selbst versteht, dass ich die feinen Pilzarten, Steinpilze, Täublinge, Täublinge, Solothurnmöhren usw. nicht wagen ließ. Wäldchen der Pfalz mit 4 Pilferlingen verlag in je 4 Stunden 10 Pf., 10 Pf., 12 Pf., 8 Pf. Beim letzten Mal wurde ich von einem Schmetterling überfallen, daher die geringere Ernte. Rechnet man also als Durchschnitt für 4 Stunden, je 2 Stunden ein und höchstens 10 Pf., so würde das — Inbegriff ist durch die feineren Pilzarten Pilze bezahlt — bei 60 Pf. Markpreis einen Verdienst von 4 Mark ergeben, den eine Frau oder 2 Kinder in dieser Zeit ebenfalls hätten. Ich bin der Ansicht, dass Frauenarbeit mit 20 Pf. und Männerarbeit mit 30 Pf. pro Stunde bezahlt ist, außerdem sind die Kinder durch Beschäftigung von der Straße weg und in gesunder Luft. Bei 60 resp. 25 Pf. würden sich dann 10 Pf. Pilze auf 3 Mark stellen, was wohl dem Preise für ein billiges Nahrungsmittel entspräche. Wie kommen nun die hohen Preise zustande. In Osterheim beispielsweise habe ich, das ich Heibelberger und Rannheimer Händler für Pilze mit 15 und 20 Pf. überbezahlt. Nun wäre ja schließlich 60 Pf. ein ziemliches Einkommen für angesehene Verkäufer, 1,25 Mark aber, wie in Heibelberg, Bucherwald, was tut und da vor. Höchstpreis umgewandelt und zwar nicht die verminderten Käufer- und Verkäuferpreise, sondern einfach ein Höchstpreisgesetz von 25-45 Pf. für feine Pilze 50 Pf. Dann verneinen die Händler das Interesse an preislichem Ueberbezahlen. Um denn aber noch geringere Pilze an den Markt zu bringen, werden die Pilzjäger auch wie in Fußgängerform gern hier bereit finden, an bestimmten Stellen mit Kindern, zu anderen mit Erwachsenen hinanzuschicken, um ihnen zu zeigen, wie und wo Pilze erntet werden müssen, denn nicht die Pilzjäger allein lässt Pilze finden, sondern das Vieh ist auch ein gelernt sein mullender Sport. So bekommen wir billige Pilze auf den Markt und für die Jugend anständiger, gesunde, wie vorzügliche Bekleidung. Dann auch ist es an der Zeit, Vorschriften für Schmarotzer Pilzgerichte zu veröffentlichen. Ein Pilzkenner.

Stimmen aus dem Publikum. Höchstpreise für Pilze. Immer wieder wird in Zeitungen, Tageszeitungen und Flugblättern mit Recht auf die Pilze als Volksernährung hingewiesen. Aber sind denn Pilze bei 60 Pf. Markpreis für das Pfund als billige Volksernährung zu bezeichnen? Das ist erfindlich zu verneinen. Dadurch vergrößert sich die Pilze? In den letzten 6 Jahren waren als Ernte zu verzeichnen: Pilze 1910, 1914 und bis jetzt 1918 zu verzeichnen. Im Jahr an 4 Samstagen im September nachmittags 4 Stunden auf der Pfalz und zwar im Pfälzerwald, Seckelheimer, Rheinener und Osterheimer Wald. Anbei die Resultate an Pilferlingen, wobei es sich wohl von selbst versteht, dass ich die feinen Pilzarten, Steinpilze, Täublinge, Täublinge, Solothurnmöhren usw. nicht wagen ließ. Wäldchen der Pfalz mit 4 Pilferlingen verlag in je 4 Stunden 10 Pf., 10 Pf., 12 Pf., 8 Pf. Beim letzten Mal wurde ich von einem Schmetterling überfallen, daher die geringere Ernte. Rechnet man also als Durchschnitt für 4 Stunden, je 2 Stunden ein und höchstens 10 Pf., so würde das — Inbegriff ist durch die feineren Pilzarten Pilze bezahlt — bei 60 Pf. Markpreis einen Verdienst von 4 Mark ergeben, den eine Frau oder 2 Kinder in dieser Zeit ebenfalls hätten. Ich bin der Ansicht, dass Frauenarbeit mit 20 Pf. und Männerarbeit mit 30 Pf. pro Stunde bezahlt ist, außerdem sind die Kinder durch Beschäftigung von der Straße weg und in gesunder Luft. Bei 60 resp. 25 Pf. würden sich dann 10 Pf. Pilze auf 3 Mark stellen, was wohl dem Preise für ein billiges Nahrungsmittel entspräche. Wie kommen nun die hohen Preise zustande. In Osterheim beispielsweise habe ich, das ich Heibelberger und Rannheimer Händler für Pilze mit 15 und 20 Pf. überbezahlt. Nun wäre ja schließlich 60 Pf. ein ziemliches Einkommen für angesehene Verkäufer, 1,25 Mark aber, wie in Heibelberg, Bucherwald, was tut und da vor. Höchstpreis umgewandelt und zwar nicht die verminderten Käufer- und Verkäuferpreise, sondern einfach ein Höchstpreisgesetz von 25-45 Pf. für feine Pilze 50 Pf. Dann verneinen die Händler das Interesse an preislichem Ueberbezahlen. Um denn aber noch geringere Pilze an den Markt zu bringen, werden die Pilzjäger auch wie in Fußgängerform gern hier bereit finden, an bestimmten Stellen mit Kindern, zu anderen mit Erwachsenen hinanzuschicken, um ihnen zu zeigen, wie und wo Pilze erntet werden müssen, denn nicht die Pilzjäger allein lässt Pilze finden, sondern das Vieh ist auch ein gelernt sein mullender Sport. So bekommen wir billige Pilze auf den Markt und für die Jugend anständiger, gesunde, wie vorzügliche Bekleidung. Dann auch ist es an der Zeit, Vorschriften für Schmarotzer Pilzgerichte zu veröffentlichen. Ein Pilzkenner.

Stimmen aus dem Publikum. Höchstpreise für Pilze. Immer wieder wird in Zeitungen, Tageszeitungen und Flugblättern mit Recht auf die Pilze als Volksernährung hingewiesen. Aber sind denn Pilze bei 60 Pf. Markpreis für das Pfund als billige Volksernährung zu bezeichnen? Das ist erfindlich zu verneinen. Dadurch vergrößert sich die Pilze? In den letzten 6 Jahren waren als Ernte zu verzeichnen: Pilze 1910, 1914 und bis jetzt 1918 zu verzeichnen. Im Jahr an 4 Samstagen im September nachmittags 4 Stunden auf der Pfalz und zwar im Pfälzerwald, Seckelheimer, Rheinener und Osterheimer Wald. Anbei die Resultate an Pilferlingen, wobei es sich wohl von selbst versteht, dass ich die feinen Pilzarten, Steinpilze, Täublinge, Täublinge, Solothurnmöhren usw. nicht wagen ließ. Wäldchen der Pfalz mit 4 Pilferlingen verlag in je 4 Stunden 10 Pf., 10 Pf., 12 Pf., 8 Pf. Beim letzten Mal wurde ich von einem Schmetterling überfallen, daher die geringere Ernte. Rechnet man also als Durchschnitt für 4 Stunden, je 2 Stunden ein und höchstens 10 Pf., so würde das — Inbegriff ist durch die feineren Pilzarten Pilze bezahlt — bei 60 Pf. Markpreis einen Verdienst von 4 Mark ergeben, den eine Frau oder 2 Kinder in dieser Zeit ebenfalls hätten. Ich bin der Ansicht, dass Frauenarbeit mit 20 Pf. und Männerarbeit mit 30 Pf. pro Stunde bezahlt ist, außerdem sind die Kinder durch Beschäftigung von der Straße weg und in gesunder Luft. Bei 60 resp. 25 Pf. würden sich dann 10 Pf. Pilze auf 3 Mark stellen, was wohl dem Preise für ein billiges Nahrungsmittel entspräche. Wie kommen nun die hohen Preise zustande. In Osterheim beispielsweise habe ich, das ich Heibelberger und Rannheimer Händler für Pilze mit 15 und 20 Pf. überbezahlt. Nun wäre ja schließlich 60 Pf. ein ziemliches Einkommen für angesehene Verkäufer, 1,25 Mark aber, wie in Heibelberg, Bucherwald, was tut und da vor. Höchstpreis umgewandelt und zwar nicht die verminderten Käufer- und Verkäuferpreise, sondern einfach ein Höchstpreisgesetz von 25-45 Pf. für feine Pilze 50 Pf. Dann verneinen die Händler das Interesse an preislichem Ueberbezahlen. Um denn aber noch geringere Pilze an den Markt zu bringen, werden die Pilzjäger auch wie in Fußgängerform gern hier bereit finden, an bestimmten Stellen mit Kindern, zu anderen mit Erwachsenen hinanzuschicken, um ihnen zu zeigen, wie und wo Pilze erntet werden müssen, denn nicht die Pilzjäger allein lässt Pilze finden, sondern das Vieh ist auch ein gelernt sein mullender Sport. So bekommen wir billige Pilze auf den Markt und für die Jugend anständiger, gesunde, wie vorzügliche Bekleidung. Dann auch ist es an der Zeit, Vorschriften für Schmarotzer Pilzgerichte zu veröffentlichen. Ein Pilzkenner.

Stimmen aus dem Publikum. Höchstpreise für Pilze. Immer wieder wird in Zeitungen, Tageszeitungen und Flugblättern mit Recht auf die Pilze als Volksernährung hingewiesen. Aber sind denn Pilze bei 60 Pf. Markpreis für das Pfund als billige Volksernährung zu bezeichnen? Das ist erfindlich zu verneinen. Dadurch vergrößert sich die Pilze? In den letzten 6 Jahren waren als Ernte zu verzeichnen: Pilze 1910, 1914 und bis jetzt 1918 zu verzeichnen. Im Jahr an 4 Samstagen im September nachmittags 4 Stunden auf der Pfalz und zwar im Pfälzerwald, Seckelheimer, Rheinener und Osterheimer Wald. Anbei die Resultate an Pilferlingen, wobei es sich wohl von selbst versteht, dass ich die feinen Pilzarten, Steinpilze, Täublinge, Täublinge, Solothurnmöhren usw. nicht wagen ließ. Wäldchen der Pfalz mit 4 Pilferlingen verlag in je 4 Stunden 10 Pf., 10 Pf., 12 Pf., 8 Pf. Beim letzten Mal wurde ich von einem Schmetterling überfallen, daher die geringere Ernte. Rechnet man also als Durchschnitt für 4 Stunden, je 2 Stunden ein und höchstens 10 Pf., so würde das — Inbegriff ist durch die feineren Pilzarten Pilze bezahlt — bei 60 Pf. Markpreis einen Verdienst von 4 Mark ergeben, den eine Frau oder 2 Kinder in dieser Zeit ebenfalls hätten. Ich bin der Ansicht, dass Frauenarbeit mit 20 Pf. und Männerarbeit mit 30 Pf. pro Stunde bezahlt ist, außerdem sind die Kinder durch Beschäftigung von der Straße weg und in gesunder Luft. Bei 60 resp. 25 Pf. würden sich dann 10 Pf. Pilze auf 3 Mark stellen, was wohl dem Preise für ein billiges Nahrungsmittel entspräche. Wie kommen nun die hohen Preise zustande. In Osterheim beispielsweise habe ich, das ich Heibelberger und Rannheimer Händler für Pilze mit 15 und 20 Pf. überbezahlt. Nun wäre ja schließlich 60 Pf. ein ziemliches Einkommen für angesehene Verkäufer, 1,25 Mark aber, wie in Heibelberg, Bucherwald, was tut und da vor. Höchstpreis umgewandelt und zwar nicht die verminderten Käufer- und Verkäuferpreise, sondern einfach ein Höchstpreisgesetz von 25-45 Pf. für feine Pilze 50 Pf. Dann verneinen die Händler das Interesse an preislichem Ueberbezahlen. Um denn aber noch geringere Pilze an den Markt zu bringen, werden die Pilzjäger auch wie in Fußgängerform gern hier bereit finden, an bestimmten Stellen mit Kindern, zu anderen mit Erwachsenen hinanzuschicken, um ihnen zu zeigen, wie und wo Pilze erntet werden müssen, denn nicht die Pilzjäger allein lässt Pilze finden, sondern das Vieh ist auch ein gelernt sein mullender Sport. So bekommen wir billige Pilze auf den Markt und für die Jugend anständiger, gesunde, wie vorzügliche Bekleidung. Dann auch ist es an der Zeit, Vorschriften für Schmarotzer Pilzgerichte zu veröffentlichen. Ein Pilzkenner.

Stimmen aus dem Publikum. Höchstpreise für Pilze. Immer wieder wird in Zeitungen, Tageszeitungen und Flugblättern mit Recht auf die Pilze als Volksernährung hingewiesen. Aber sind denn Pilze bei 60 Pf. Markpreis für das Pfund als billige Volksernährung zu bezeichnen? Das ist erfindlich zu verneinen. Dadurch vergrößert sich die Pilze? In den letzten 6 Jahren waren als Ernte zu verzeichnen: Pilze 1910, 1914 und bis jetzt 1918 zu verzeichnen. Im Jahr an 4 Samstagen im September nachmittags 4 Stunden auf der Pfalz und zwar im Pfälzerwald, Seckelheimer, Rheinener und Osterheimer Wald. Anbei die Resultate an Pilferlingen, wobei es sich wohl von selbst versteht, dass ich die feinen Pilzarten, Steinpilze, Täublinge, Täublinge, Solothurnmöhren usw. nicht wagen ließ. Wäldchen der Pfalz mit 4 Pilferlingen verlag in je 4 Stunden 10 Pf., 10 Pf., 12 Pf., 8 Pf. Beim letzten Mal wurde ich von einem Schmetterling überfallen, daher die geringere Ernte. Rechnet man also als Durchschnitt für 4 Stunden, je 2 Stunden ein und höchstens 10 Pf., so würde das — Inbegriff ist durch die feineren Pilzarten Pilze bezahlt — bei 60 Pf. Markpreis einen Verdienst von 4 Mark ergeben, den eine Frau oder 2 Kinder in dieser Zeit ebenfalls hätten. Ich bin der Ansicht, dass Frauenarbeit mit 20 Pf. und Männerarbeit mit 30 Pf. pro Stunde bezahlt ist, außerdem sind die Kinder durch Beschäftigung von der Straße weg und in gesunder Luft. Bei 60 resp. 25 Pf. würden sich dann 10 Pf. Pilze auf 3 Mark stellen, was wohl dem Preise für ein billiges Nahrungsmittel entspräche. Wie kommen nun die hohen Preise zustande. In Osterheim beispielsweise habe ich, das ich Heibelberger und Rannheimer Händler für Pilze mit 15 und 20 Pf. überbezahlt. Nun wäre ja schließlich 60 Pf. ein ziemliches Einkommen für angesehene Verkäufer, 1,25 Mark aber, wie in Heibelberg, Bucherwald, was tut und da vor. Höchstpreis umgewandelt und zwar nicht die verminderten Käufer- und Verkäuferpreise, sondern einfach ein Höchstpreisgesetz von 25-45 Pf. für feine Pilze 50 Pf. Dann verneinen die Händler das Interesse an preislichem Ueberbezahlen. Um denn aber noch geringere Pilze an den Markt zu bringen, werden die Pilzjäger auch wie in Fußgängerform gern hier bereit finden, an bestimmten Stellen mit Kindern, zu anderen mit Erwachsenen hinanzuschicken, um ihnen zu zeigen, wie und wo Pilze erntet werden müssen, denn nicht die Pilzjäger allein lässt Pilze finden, sondern das Vieh ist auch ein gelernt sein mullender Sport. So bekommen wir billige Pilze auf den Markt und für die Jugend anständiger, gesunde, wie vorzügliche Bekleidung. Dann auch ist es an der Zeit, Vorschriften für Schmarotzer Pilzgerichte zu veröffentlichen. Ein Pilzkenner.

Stimmen aus dem Publikum. Höchstpreise für Pilze. Immer wieder wird in Zeitungen, Tageszeitungen und Flugblättern mit Recht auf die Pilze als Volksernährung hingewiesen. Aber sind denn Pilze bei 60 Pf. Markpreis für das Pfund als billige Volksernährung zu bezeichnen? Das ist erfindlich zu verneinen. Dadurch vergrößert sich die Pilze? In den letzten 6 Jahren waren als Ernte zu verzeichnen: Pilze 1910, 1914 und bis jetzt 1918 zu verzeichnen. Im Jahr an 4 Samstagen im September nachmittags 4 Stunden auf der Pfalz und zwar im Pfälzerwald, Seckelheimer, Rheinener und Osterheimer Wald. Anbei die Resultate an Pilferlingen, wobei es sich wohl von selbst versteht, dass ich die feinen Pilzarten, Steinpilze, Täublinge, Täublinge, Solothurnmöhren usw. nicht wagen ließ. Wäldchen der Pfalz mit 4 Pilferlingen verlag in je 4 Stunden 10 Pf., 10 Pf., 12 Pf., 8 Pf. Beim letzten Mal wurde ich von einem Schmetterling überfallen, daher die geringere Ernte. Rechnet man also als Durchschnitt für 4 Stunden, je 2 Stunden ein und höchstens 10 Pf., so würde das — Inbegriff ist durch die feineren Pilzarten Pilze bezahlt — bei 60 Pf. Markpreis einen Verdienst von 4 Mark ergeben, den eine Frau oder 2 Kinder in dieser Zeit ebenfalls hätten. Ich bin der Ansicht, dass Frauenarbeit mit 20 Pf. und Männerarbeit mit 30 Pf. pro Stunde bezahlt ist, außerdem sind die Kinder durch Beschäftigung von der Straße weg und in gesunder Luft. Bei 60 resp. 25 Pf. würden sich dann 10 Pf. Pilze auf 3 Mark stellen, was wohl dem Preise für ein billiges Nahrungsmittel entspräche. Wie kommen nun die hohen Preise zustande. In Osterheim beispielsweise habe ich, das ich Heibelberger und Rannheimer Händler für Pilze mit 15 und 20 Pf. überbezahlt. Nun wäre ja schließlich 60 Pf. ein ziemliches Einkommen für angesehene Verkäufer, 1,25 Mark aber, wie in Heibelberg, Bucherwald, was tut und da vor. Höchstpreis umgewandelt und zwar nicht die verminderten Käufer- und Verkäuferpreise, sondern einfach ein Höchstpreisgesetz von 25-45 Pf. für feine Pilze 50 Pf. Dann verneinen die Händler das Interesse an preislichem Ueberbezahlen. Um denn aber noch geringere Pilze an den Markt zu bringen, werden die Pilzjäger auch wie in Fußgängerform gern hier bereit finden, an bestimmten Stellen mit Kindern, zu anderen mit Erwachsenen hinanzuschicken, um ihnen zu zeigen, wie und wo Pilze erntet werden müssen, denn nicht die Pilzjäger allein lässt Pilze finden, sondern das Vieh ist auch ein gelernt sein mullender Sport. So bekommen wir billige Pilze auf den Markt und für die Jugend anständiger, gesunde, wie vorzügliche Bekleidung. Dann auch ist es an der Zeit, Vorschriften für Schmarotzer Pilzgerichte zu veröffentlichen. Ein Pilzkenner.

Stimmen aus dem Publikum. Höchstpreise für Pilze. Immer wieder wird in Zeitungen, Tageszeitungen und Flugblättern mit Recht auf die Pilze als Volksernährung hingewiesen. Aber sind denn Pilze bei 60 Pf. Markpreis für das Pfund als billige Volksernährung zu bezeichnen? Das ist erfindlich zu verneinen. Dadurch vergrößert sich die Pilze? In den letzten 6 Jahren waren als Ernte zu verzeichnen: Pilze 1910, 1914 und bis jetzt 1918 zu verzeichnen. Im Jahr an 4 Samstagen im September nachmittags 4 Stunden auf der Pfalz und zwar im Pfälzerwald, Seckelheimer, Rheinener und Osterheimer Wald. Anbei die Resultate an Pilferlingen, wobei es sich wohl von selbst versteht, dass ich die feinen Pilzarten, Steinpilze, Täublinge, Täublinge, Solothurnmöhren usw. nicht wagen ließ. Wäldchen der Pfalz mit 4 Pilferlingen verlag in je 4 Stunden 10 Pf., 10 Pf., 12 Pf., 8 Pf. Beim letzten Mal wurde ich von einem Schmetterling überfallen, daher die geringere Ernte. Rechnet man also als Durchschnitt für 4 Stunden, je 2 Stunden ein und höchstens 10 Pf., so würde das — Inbegriff ist durch die feineren Pilzarten Pilze bezahlt — bei 60 Pf. Markpreis einen Verdienst von 4 Mark ergeben, den eine Frau oder 2 Kinder in dieser Zeit ebenfalls hätten. Ich bin der Ansicht, dass Frauenarbeit mit 20 Pf. und Männerarbeit mit 30 Pf. pro Stunde bezahlt ist, außerdem sind die Kinder durch Beschäftigung von der Straße weg und in gesunder Luft. Bei 60 resp. 25 Pf. würden sich dann 10 Pf. Pilze auf 3 Mark stellen, was wohl dem Preise für ein billiges Nahrungsmittel entspräche. Wie kommen nun die hohen Preise zustande. In Osterheim beispielsweise habe ich, das ich Heibelberger und Rannheimer Händler für Pilze mit 15 und 20 Pf. überbezahlt. Nun wäre ja schließlich 60 Pf. ein ziemliches Einkommen für angesehene Verkäufer, 1,25 Mark aber, wie in Heibelberg, Bucherwald, was tut und da vor. Höchstpreis umgewandelt und zwar nicht die verminderten Käufer- und Verkäuferpreise, sondern einfach ein Höchstpreisgesetz von 25-45 Pf. für feine Pilze 50 Pf. Dann verneinen die Händler das Interesse an preislichem Ueberbezahlen. Um denn aber noch geringere Pilze an den Markt zu bringen, werden die Pilzjäger auch wie in Fußgängerform gern hier bereit finden, an bestimmten Stellen mit Kindern, zu anderen mit Erwachsenen hinanzuschicken, um ihnen zu zeigen, wie und wo Pilze erntet werden müssen, denn nicht die Pilzjäger allein lässt Pilze finden, sondern das Vieh ist auch ein gelernt sein mullender Sport. So bekommen wir billige Pilze auf den Markt und für die Jugend anständiger, gesunde, wie vorzügliche Bekleidung. Dann auch ist es an der Zeit, Vorschriften für Schmarotzer Pilzgerichte zu veröffentlichen. Ein Pilzkenner.

Stimmen aus dem Publikum. Höchstpreise für Pilze. Immer wieder wird in Zeitungen, Tageszeitungen und Flugblättern mit Recht auf die Pilze als Volksernährung hingewiesen. Aber sind denn Pilze bei 60 Pf. Markpreis für das Pfund als billige Volksernährung zu bezeichnen? Das ist erfindlich zu verneinen. Dadurch vergrößert sich die Pilze? In den letzten 6 Jahren waren als Ernte zu verzeichnen: Pilze 1910, 1914 und bis jetzt 1918 zu verzeichnen. Im Jahr an 4 Samstagen im September nachmittags 4 Stunden auf der Pfalz und zwar im Pfälzerwald, Seckelheimer, Rheinener und Osterheimer Wald. Anbei die Resultate an Pilferlingen, wobei es sich wohl von selbst versteht, dass ich die feinen Pilzarten, Steinpilze, Täublinge, Täublinge, Solothurnmöhren usw. nicht wagen ließ. Wäldchen der Pfalz mit 4 Pilferlingen verlag in je 4 Stunden 10 Pf., 10 Pf., 12 Pf., 8 Pf. Beim letzten Mal wurde ich von einem Schmetterling überfallen, daher die geringere Ernte. Rechnet man also als Durchschnitt für 4 Stunden, je 2 Stunden ein und höchstens 10 Pf., so würde das — Inbegriff ist durch die feineren Pilzarten Pilze bezahlt — bei 60 Pf. Markpreis einen Verdienst von 4 Mark ergeben, den eine Frau oder 2 Kinder in dieser Zeit ebenfalls hätten. Ich bin der Ansicht, dass Frauenarbeit mit 20 Pf. und Männerarbeit mit 30 Pf. pro Stunde bezahlt ist, außerdem sind die Kinder durch Beschäftigung von der Straße weg und in gesunder Luft. Bei 60 resp. 25 Pf. würden sich dann 10 Pf. Pilze auf 3 Mark stellen, was wohl dem Preise für ein billiges Nahrungsmittel entspräche. Wie kommen nun die hohen Preise zustande. In Osterheim beispielsweise habe ich, das ich Heibelberger und Rannheimer Händler für Pilze mit 15 und 20 Pf. überbezahlt. Nun wäre ja schließlich 60 Pf. ein ziemliches Einkommen für angesehene Verkäufer, 1,25 Mark aber, wie in Heibelberg, Bucherwald, was tut und da vor. Höchstpreis umgewandelt und zwar nicht die verminderten Käufer- und Verkäuferpreise, sondern einfach ein Höchstpreisgesetz von 25-45 Pf. für feine Pilze 50 Pf. Dann verneinen die Händler das Interesse an preislichem Ueberbezahlen. Um denn aber noch geringere Pilze an den Markt zu bringen, werden die Pilzjäger auch wie in Fußgängerform gern hier bereit finden, an bestimmten Stellen mit Kindern, zu anderen mit Erwachsenen hinanzuschicken, um ihnen zu zeigen, wie und wo Pilze erntet werden müssen, denn nicht die Pilzjäger allein lässt Pilze finden, sondern das Vieh ist auch ein gelernt sein mullender Sport. So bekommen wir billige Pilze auf den Markt und für die Jugend anständiger, gesunde, wie vorzügliche Bekleidung. Dann auch ist es an der Zeit, Vorschriften für Schmarotzer Pilzgerichte zu veröffentlichen. Ein Pilzkenner.

Stimmen aus dem Publikum. Höchstpreise für Pilze. Immer wieder wird in Zeitungen, Tageszeitungen und Flugblättern mit Recht auf die Pilze als Volksernährung hingewiesen. Aber sind denn Pilze bei 60 Pf. Markpreis für das Pfund als billige Volksernährung zu bezeichnen? Das ist erfindlich zu verneinen. Dadurch vergrößert sich die Pilze? In den letzten 6 Jahren waren als Ernte zu verzeichnen: Pilze 1910, 1914 und bis jetzt 1918 zu verzeichnen. Im Jahr an 4 Samstagen im September nachmittags 4 Stunden auf der Pfalz und zwar im Pfälzerwald, Seckelheimer, Rheinener und Osterheimer Wald. Anbei die Resultate an Pilferlingen, wobei es sich wohl von selbst versteht, dass ich die feinen Pilzarten, Steinpilze, Täublinge, Täublinge, Solothurnmöhren usw. nicht wagen ließ. Wäldchen der Pfalz mit 4 Pilferlingen verlag in je 4 Stunden 10 Pf., 10 Pf., 12 Pf., 8 Pf. Beim letzten Mal wurde ich von einem Schmetterling überfallen, daher die geringere Ernte. Rechnet man also als Durchschnitt für 4 Stunden, je 2 Stunden ein und höchstens 10 Pf., so würde das — Inbegriff ist durch die feineren Pilzarten Pilze bezahlt — bei 60 Pf. Markpreis einen Verdienst von 4 Mark ergeben, den eine Frau oder 2 Kinder in dieser Zeit ebenfalls hätten. Ich bin der Ansicht, dass Frauenarbeit mit 20 Pf. und Männerarbeit mit 30 Pf. pro Stunde bezahlt ist, außerdem sind die Kinder durch Beschäftigung von der Straße weg und in gesunder Luft. Bei 60 resp. 25 Pf. würden sich dann 10 Pf. Pilze auf 3 Mark stellen, was wohl dem Preise für ein billiges Nahrungsmittel entspräche. Wie kommen nun die hohen Preise zustande. In Osterheim beispielsweise habe ich, das ich Heibelberger und Rannheimer Händler für Pilze mit 15 und 20 Pf. überbezahlt. Nun wäre ja schließlich 60 Pf. ein ziemliches Einkommen für angesehene Verkäufer, 1,25 Mark aber, wie in Heibelberg, Bucherwald, was tut und da vor. Höchstpreis umgewandelt und zwar nicht die verminderten Käufer- und Verkäuferpreise, sondern einfach ein Höchstpreisgesetz von 25-45 Pf. für feine Pilze 50 Pf. Dann verneinen die Händler das Interesse an preislichem Ueberbezahlen. Um denn aber noch geringere Pilze an den Markt zu bringen, werden die Pilzjäger auch wie in Fußgängerform gern hier bereit finden, an bestimmten Stellen mit Kindern, zu anderen mit Erwachsenen hinanzuschicken, um ihnen zu zeigen, wie und wo Pilze erntet werden müssen, denn nicht die Pilzjäger allein lässt Pilze finden, sondern das Vieh ist auch ein gelernt sein mullender Sport. So bekommen wir billige Pilze auf den Markt und für die Jugend anständiger, gesunde, wie vorzügliche Bekleidung. Dann auch ist es an der Zeit, Vorschriften für Schmarotzer Pilzgerichte zu veröffentlichen. Ein Pilzkenner.

Stimmen aus dem Publikum. Höchstpreise für Pilze. Immer wieder wird in Zeitungen, Tageszeitungen und Flugblättern mit Recht auf die Pilze als Volksernährung hingewiesen. Aber sind denn Pilze bei 60 Pf. Markpreis für das Pfund als billige Volksernährung zu bezeichnen? Das ist erfindlich zu verneinen. Dadurch vergrößert sich die Pilze? In den letzten 6 Jahren waren als Ernte zu verzeichnen: Pilze 1910, 1914 und bis jetzt 1918 zu verzeichnen. Im Jahr an 4 Samstagen im September nachmittags 4 Stunden auf der Pfalz und zwar im Pfälzerwald, Seckelheimer, Rheinener und Osterheimer Wald. Anbei die Resultate an Pilferlingen, wobei es sich wohl von selbst versteht, dass ich die feinen Pilzarten, Steinpilze, Täublinge, Täublinge, Solothurnmöhren usw. nicht wagen ließ. Wäldchen der Pfalz mit 4 Pilferlingen verlag in je 4 Stunden 10 Pf., 10 Pf., 12 Pf., 8 Pf. Beim letzten Mal wurde ich von einem Schmetterling überfallen, daher die geringere Ernte. Rechnet man also als Durchschnitt für 4 Stunden, je 2 Stunden ein und höchstens 10 Pf., so würde das — Inbegriff ist durch die feineren Pilzarten Pilze bezahlt — bei 60 Pf. Markpreis einen Verdienst von 4 Mark ergeben, den eine Frau oder 2 Kinder in dieser Zeit ebenfalls hätten. Ich bin der Ansicht, dass Frauenarbeit mit 20 Pf. und Männerarbeit mit 30 Pf. pro Stunde bezahlt ist, außerdem sind die Kinder durch Beschäftigung von der Straße weg und in gesunder Luft. Bei 60 resp. 25 Pf. würden sich dann 10 Pf. Pilze auf 3 Mark stellen, was wohl dem Preise für ein billiges Nahrungsmittel entspräche. Wie kommen nun die hohen Preise zustande. In Osterheim beispielsweise habe ich, das ich Heibelberger und Rannheimer Händler für Pilze mit 15 und 20 Pf. überbezahlt. Nun wäre ja schließlich 60 Pf. ein ziemliches Einkommen für angesehene Verkäufer, 1,25 Mark aber, wie in Heibelberg, Bucherwald, was tut und da vor. Höchstpreis umgewandelt und zwar nicht die verminderten Käufer- und Verkäuferpreise, sondern einfach ein Höchstpreisgesetz von 25-45 Pf. für feine Pilze 50 Pf. Dann verneinen die Händler das Interesse an preislichem Ueberbezahlen. Um denn aber noch geringere Pilze an den Markt zu bringen, werden die Pilzjäger auch wie in Fußgängerform gern hier bereit finden, an bestimmten Stellen mit Kindern, zu anderen mit Erwachsenen hinanzuschicken, um ihnen zu zeigen, wie und wo Pilze erntet werden müssen, denn nicht die Pilzjäger allein lässt Pilze finden, sondern das Vieh ist auch ein gelernt sein mullender Sport. So bekommen wir billige Pilze auf den Markt und für die Jugend anständiger, gesunde, wie vorzügliche Bekleidung. Dann auch ist es an der Zeit, Vorschriften für Schmarotzer Pilzgerichte zu veröffentlichen. Ein Pilzkenner.

Stimmen aus dem Publikum. Höchstpreise für Pilze. Immer wieder wird in Zeitungen, Tageszeitungen und Flugblättern mit Recht auf die Pilze als Volksernährung hingewiesen. Aber sind denn Pilze bei 60 Pf. Markpreis für das Pfund als billige Volksernährung zu bezeichnen? Das ist erfindlich zu verneinen. Dadurch vergrößert sich die Pilze? In den letzten 6 Jahren waren als Ernte zu verzeichnen: Pilze 1910, 1914 und bis jetzt 1918 zu verzeichnen. Im Jahr an 4 Samstagen im September nachmittags 4 Stunden auf der Pfalz und zwar im Pfälzerwald, Seckelheimer, Rheinener und Osterheimer Wald. Anbei die Resultate an Pilferlingen, wobei es sich wohl von selbst versteht, dass ich die feinen Pilzarten, Steinpilze, Täublinge, Täublinge, Solothurnmöhren usw. nicht wagen ließ. Wäldchen der Pfalz mit 4 Pilferlingen verlag in je 4 Stunden 10 Pf., 10 Pf., 12 Pf., 8 Pf. Beim letzten Mal wurde ich von einem Schmetterling überfallen, daher die geringere Ernte. Rechnet man also als Durchschnitt für 4 Stunden, je 2 Stunden ein und höchstens 10 Pf., so würde das — Inbegriff ist durch die feineren Pilzarten Pilze bezahlt — bei 60 Pf. Markpreis einen Verdienst von 4 Mark ergeben, den eine Frau oder 2 Kinder in dieser Zeit ebenfalls hätten. Ich bin der Ansicht, dass Frauenarbeit mit 20 Pf. und Männerarbeit mit 30 Pf. pro Stunde bezahlt ist, außerdem sind die Kinder durch Beschäftigung von der Straße weg und in gesunder Luft. Bei 60 resp. 25 Pf. würden sich dann 10 Pf. Pilze auf 3 Mark stellen, was wohl dem Preise für ein billiges Nahrungsmittel entspräche. Wie kommen nun die hohen Preise zustande. In Osterheim beispielsweise habe ich, das ich Heibelberger und Rannheimer Händler für Pilze mit 15 und 20 Pf. überbezahlt. Nun wäre ja schließlich 60 Pf. ein ziemliches Einkommen für angesehene Verkäufer, 1,25 Mark aber, wie in Heibelberg, Bucherwald, was tut und da vor. Höchstpreis umgewandelt und zwar nicht die verminderten Käufer- und Verkäuferpreise, sondern einfach ein Höchstpreisgesetz von 25-45 Pf. für feine Pilze 50 Pf. Dann verneinen die Händler das Interesse an preislichem Ueberbezahlen. Um denn aber noch geringere Pilze an den Markt zu bringen, werden die Pilzjäger auch wie in Fußgängerform gern hier bereit finden, an bestimmten Stellen mit Kindern, zu anderen mit Erwachsenen hinanzuschicken, um ihnen zu zeigen, wie und wo Pilze erntet werden müssen, denn nicht die Pilzjäger allein lässt Pilze finden, sondern das Vieh ist auch ein gelernt sein mullender Sport. So bekommen wir billige Pilze auf den Markt und für die Jugend anständiger, gesunde, wie vorzügliche Bekleidung. Dann auch ist es an der Zeit, Vorschriften für Schmarotzer Pilzgerichte zu veröffentlichen. Ein Pilzkenner.

Stimmen aus dem Publikum. Höchstpreise für Pilze. Immer wieder wird in Zeitungen, Tageszeitungen und Flugblättern mit Recht auf die Pilze als Volksernährung hingewiesen. Aber sind denn Pilze bei 60 Pf. Markpreis für das Pfund als billige Volksernährung zu bezeichnen? Das ist erfindlich zu

Handel und Industrie

Getreide-Wochenbericht.

Unser sachwissenschaftl. Mitarbeiter schreibt: Die Heuernte dürfte im Laufe der vergangenen Woche zum größten Teil beendet sein, und zwar ist der Ertrag laut den vorliegenden Mitteilungen sehr reichlich, wenn auch infolge des vielfach nassen Wetters manches klemm eingebracht wurde. Die Preise für neues Heu halten sich ungefähr 2 Mark unter denjenigen für Heu alter Ernte. Es steht zu hoffen, daß der zweite Schnitt ein ebenso reichliches Ergebnis bringen wird.

Der Roggenschnitt wird mit jedem trockenen Tag allgemeiner. Der Stand des Weizens ist im allgemeinen gut. Ganz vorzüglich ist jedoch der Stand von Sommergetreide, welches im letzten Jahre eine Missernte hatte und man rechnet auf ein drei- bis vierfaches Ergebnis im Vergleich zum vorigen Jahre. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß es sich hier einseitig lediglich um Schätzungen handelt, und daß erst die Dreschergebnisse ein einigermaßen sicheres Bild abgeben werden. Der Übergang von den bisher auf die Höchstpreise gezahlten Reports zu Depots wird ohne Zweifel ein schnelles Ausdreschen und eine rasche Abführung des Brotgetreides seitens der Landwirte zur Folge haben. Ebenso werden logischerweise die Andeutungen an die Kommanditgesellschaften und die RG in den ersten Monaten nach der Ernte einen großen Umfang annehmen, so daß die rasche Abnahme und Lagerung der hier zu erwartenden großen Getreidemengen wohl Schwierigkeiten bereiten könnte. Es ist aber anzunehmen, daß die deutschen Mühlen, welche mit der Getreidespeicherung während des Krieges hauptsächlich befaßt sind, auch mit dieser Aufgabe fertig werden, zumal sie ihre technischen Einrichtungen während der Kriegsjahre fortwährend verbessert haben. Besonders die unter voller Inanspruchnahme der Mühlenbau-Industrie ebenfalls neu errichteten Trocken-Einrichtungen dürften hierbei in großen Umfang Verwendung finden, da auch das Getreide der neuen Ernte ohne Zweifel einen recht hohen Feuchtigkeitsgehalt aufweisen wird.

Die Nachrichten über Hafer und Gerste lauten nach wie vor vorzüglich.

Die Verordnung über den Verkehr mit Getreide enthält insofern eine Änderung, als der dem Erzeuger zustehende Anteil seiner Ernte von 3 Zehntel auf 4 Zehntel herabgesetzt ist. Da man aber mit einem unregelmäßigen Ertragsniveau rechnet, so wird dem Landwirt nicht weniger, sondern mehr zur Verfügung stehen. Der Handel mit Saatgut wird später geregelt und die Regelung ebenso wohl wie die Bewirtschaftung von Getreide überhaupt der nach dem Muster schon bestehenden Kriegsgesellschaften umorganisierten Getreide-Verwertungsgesellschaft übertragen werden.

Das Bild an den einheimischen Märkten ist unverändert geblieben. Es besteht lebhaft Nachfrage nach Kraftfuttermitteln, Hafer, ausländischer Kleie usw., jedoch ist das Angebot hierin äußerst gering. Dagegen liegen Spelzspeis, Spelzpremmhül usw. bei dringendem Angebot durchaus vernichtend.

An den ausländischen Märkten hat sich die Stimmung befestigt. Die Preise in den Vereinigten Staaten zogen an auf ungünstige Ernte- und Wetternachrichten sowohl aus einigen Staaten der Union als auch aus Europa. Wenn auch über das Missernterisiko der Ernte keinerlei Zweifel mehr bestehen, so hofft man doch den Schaden durch bessere Qualität einigermaßen weit machen zu können. Die Qualität der letzten Ernte der Vereinigten Staaten ließ ja bekanntlich sehr zu wünschen übrig, was beispielsweise daraus deutlich zu ersehen ist, daß englische Käufer gegen die bisherige Praxis bei der Zertifizierung, wonach eine Vermischung der laufenden Ernte mit 10 Prozent der letzten Ernte gestattet ist, Front machten und die Beseitigung dieser Befreiung forderten. Ob sie damit, zumal unter den jetzigen Verhältnissen, wo die Yankees den Markt beherrschen, Erfolg haben werden, darf zum Mindesten bezweifelt werden.

Die Seefrachten ab amerikanischen Häfen nach dem Kontinent haben ihren jüngst erreichten niedrigsten Stand längst wieder überschritten und es sieht nicht so aus, als wenn diese Aufwärtswegung schon ihren Abschluß gefunden hätte.

Auch in England haben die Preise für ausländisches Getreide eine Steigerung erfahren, doch blieben die Preise für einheimisches Getreide hiervon unberührt.

Frankreich und Italiens Ernten sind klein, so daß beide Länder auf Einfuhr in großem Maßstabe angewiesen sind.

Aus Rumänien sind in den letzten Tagen ungünstige Berichte über die Ernte infolge von trockenem Wetter und Hagelschlag eingelaufen, so daß man sich auf ein ziemlich ungünstiges Ergebnis gefaßt machen muß.

Die Ernte Rußlands verspricht in Anbetracht der verminderten Anbaufläche und des ungünstigen Wetters der letzten Monate kein glanzvolles Ergebnis.

Wochenbericht der Preisoberbehörde des Deutschen Landwirtschaftsrats

vom 11. bis 17. Juli 1916.

Nachdem nunmehr der Würfel über die Kartoffelpreise für das Erntejahr 1916-17 gefallen ist, ist eine weitere Kritik zwecklos. Es wird jetzt vorläufige Pflicht der Landwirtschaft sein, durch rechtzeitige Lieferung den Bedarf an Speisekartoffeln für das ganze Jahr sicherzustellen. Die Kartoffel bildet wie das Brot die elementare Basis der deutschen Volksernährung, sie muß deshalb im Kriege unbedingt in genügender Menge zur Verfügung stehen. Die Kartoffelversorgung hängt indes nicht nur von der Landwirtschaft ab, sondern ebenso sehr auch von der zweckmäßigen Organisation des Eisenbahntransports in den Monaten September, Oktober und November sowie von der Förderung der Kommunalverbände für

die Regelung des Verbrauches und für die sachgemäße Aufbewahrung der Kartoffeln, damit sie nicht wieder den Verderben preisgegeben werden. Auf den letzteren Punkt wird in diesem Jahr besonderes Augenmerk zu richten sein, wenn die nasse Witterung noch weiter anhält und dadurch die Haltbarkeit der Kartoffeln vermindern sollte. Das Kriegsernährungsamt hat als Höchstpreise für Kartoffeln aus der Ernte 1916 beim Verkauf durch den Erzeuger festgesetzt: vom 1. bis einschl. 10. August 9 M. für den Zentner, vom 11. bis 20. August 8 M., vom 21. bis 31. August 7 M., vom 1. bis 10. September 6 M., vom 11. bis 20. September 5 M., vom 21. bis 30. September 4,50 M., vom 1. Okt. bis 15. Februar 1917 4 M., vom 16. Februar bis 15. August 1917 3 M. In der Bekanntmachung ist ein Unterschied zwischen Früh-, Mittel- und Spätkartoffeln nicht gemacht. Der Reichsanwalt hat ein Verbot des Dörrens von Gemüse und der Herstellung von Sauerkraut in der Zeit bis zum 1. August und ein Verbot des Abschlusses von langfristigen Verträgen über den Erwerb von Gemüse und Obst erlassen. Pflanzungen dürfen bis auf weiteres nur zur Lieferung bis zum 1. August, anderes Obst sowie Gemüse nur zur Lieferung bis zum 15. August 1916 gekauft oder sonst erworben werden. Wenn die Preissteigerung auf dem Gemüse- und Obstmarkt fortwähren soll, Höchstpreise festgesetzt werden. In Preußen ist verordnet, daß im Falle der Enteignung von Schweinen der zur Erhaltung der Haushaltungsangehörigen notwendige Bestand jedem Viehhalter belassen werden soll, für jeden Wirtschaftsangehörigen eine Fleischmenge bis zu 500 g die Woche. In Bayern sollen die Rektorate sämtlicher männlicher höheren Unterrichtsanstalten die Schüler auffordern, sich für die Erntearbeiten zur Verfügung zu stellen. In Bayern sind für Preisoberhöchstpreise von 22 Pfg. für das Pfd. beim Verkauf durch den Sammler und von 36 Pfg. im Kleinhandel eingeführt.

Am Getreidemarkt war die Nachfrage nach beschlagnahmefreien und verkehrsfähigen Mehlern ziemlich rege. Besonders gefragt waren Roggenmehl, Maisgrieß und Maismehl, worin das Angebot jedoch nur sehr beschränkt blieb. Kleine Mengen von verkehrsfähigem Hafer, beschlagnahmten Roggen und Mais sind angeboten. Am Futtermittelmarkt blieb die Geschäftstätigkeit ebenfalls nur gering, obwohl sich für Mischfutter und Maisstroh dauernd Kaufinteresse erhellt. Ersatzfuttermittel sind nur wenig beachtet. Aus dem Angebot ist zu erwähnen Eichelmehl gar, rein 700 M. mit Sack, Holzeis, Eichelmehl ab bad. Stationen 690-710 M., gemahlene Eichelmehl 332 M. mit Sack Magdeburg, gedarrte Obstrester 320 M., Buschekernschmehl 245 M. mit Sack Hamburg, Traubenkernmehl 380 M. Neuf, Reideide 385 M., mit Sack Barbey, Reideide ab bad. Stationen 360 bis 380 M., Muschelmehl 200 M. mit Sack Hamburg, Strohmehl 220 M., Hadersleben, Spelzpremmhül 310-330 M. Hamburg, Kräuterkleie 200 M. per Tonne Magdeburg. Außerdem sind Maischrot, Futtermisch, Mischfutter und Pferdefutter in den verschiedensten Zusammensetzungen angeboten.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 18. Juli. (Priv.-Meldung.) Durch eine Abordnung des Börsenvorstandes, bestehend aus den Herren Kommerzienrat Artmann und Rudolf Darmstädter, wurde heute Herr Emil Hirsch eine künstlerisch ausgestattete Urkunde überreicht aus Anlaß seiner Ernennung zum Ehrenpräsidenten der Mannheimer Produktenbörse. Die Urkunde ist von Herrn Architekt Walch angefertigt. Sie trägt das Bild Merkurs als Gott des Handels und Neptuns als Gott der Schifffahrt und auf der linken Seite das schöne Gedicht von Schiller: „Der Kaufmann“. Die Urkunde selbst hat folgenden Wortlaut: „Die Mannheimer Produktenbörse erachtet Herrn Emil Hirsch zum Ehrenpräsidenten in dankbarer Anerkennung seiner während einer 44jährigen Tätigkeit geleisteten Verdienste um das Bilden und Oedeihen der Börse, sowie in Würdigung seiner hervorragenden Mitarbeit und tatkräftigen Förderung der Interessen des Mannheimer Handels.“ Mannheim, 27. März 1916. Der Vorstand. Unterschrift.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 18. Juli. Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte Preise.) Spelzpremmhül kleines M. 24-28 M., grobes 20-23 M., Heidekraut M. 1,80-1,90, blaue Saathüpenen 80-100 M., Seralde 210-215 M. für 100 Kilo ab Station.

Berlin, 18. Juli. (Getreidemarkt ohne Notiz.) Der Verkehr am Produktenmarkt war wiederum still. Die Umsätze sind kaum nennenswert. Preise sind, so weit solche zu erfahren waren, unverändert. Der noch im freien Verkehr befindliche Mais, sowie ausländische Kleie und Stroh, sind gesucht, doch fehlte jegliches Angebot. Heidekraut wenig beachtet. Auch für Saatartikel zeigte sich nur wenig Interesse. Einige Umsätze fanden in Spörgel statt.

Stadt der Badischen Bank am 15. Juli. Bilanz des 1915 Vorworts Aktiva (in Mark) 1916 gegen die Vorworts

Passiva. 3.000.000 (eig.) Grundkapital 3.000.000 (eig.), 2.250.000 (eig.) Reservefonds 2.250.000 (eig.), 17.176.000 - 392.100 Reservefonds 16.783.900, 11.681.721 - 474.852 Tage- und Kassen-Einlagen 11.306.869, 1.047.638 - 18.029.250 sonstige Passiva 1.301.177 - 177.607

Metalldeckung der Notenbank 34,30% gegen 36,34% in der Vorwoche und 37,10% im Vorjahr.

Rheinische Creditbank, Mannheim.

Die Kommanditgesellschaft B. Burger & Co. zu Wöllach im Schwarzwald ist infolge Todes des persönlich haftenden Teilhabers B. Burger mit dem 1. Mai d. J. aufgelöst worden und in Liquidation getreten. Zum Liquidator wurde der

Direktor Otto Römer von der Rheinischen Creditbank, Zweigstelle Offenburg bestellt. Die Kommanditbeteiligung der genannten Bank ist zurückgezahlt.

Herrn Barks gemeinsame Riesenkriegsanleihe wieder gescheitert.

Berlin, 18. Juli. (Von uns. Berl. Büro.) Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Amsterdam: Bisher haben die Beratungen des in Paris weilenden Finanzministers Barks mit seinen französischen Kollegen und mit den Vertretern der Großbanken zu keinem greifbaren Ergebnis geführt. Den Schatzkanzler des Zarenreiches interessiert ausschließlich die Frage, ob die beiden Verbündeten, Frankreich und England, dem geldarmen Rußland endlich finanziell unter die Arme greifen wollen. Zu diesem Zweck hat Herr Barks nochmals seinen schon so oft abgelehnten Plan einer gemeinsamen Riesenkriegsanleihe der Alliierten hervorgeholt. Aber der Erfolg scheint der alte gewesen zu sein und Herr Ribot hat sich wieder auf die französische Staatsverfassung berufen, welche verbietet daß der französische Finanzminister die Bürgschaft auf Anleihen fremder Staaten übernehmen, mögen sie noch so befreundet oder verbündet sein.

Provinz Buenos Aires 3 1/2 Prozent Anleihe von 1916.

Wie die Dresdner Bank mitteilt, gelangt der am 1. Juli 1916 fällige Kupon gemäß den Bedingungen des Abkommens vom 4. März 1915 nunmehr zur Einlösung, und zwar erhalten die mit dem vorgeschriebenen Stempelaufdruck versehenen Kupons für je 35 Schillings Kuponbetrag: 15 Schillings in bar, 20 Schillings in 5 Proz. Konsolidierungs-Obligationen (Funding Certificates). Der in bar zu entrichtende Betrag wird zum Kurse von 23 Mark für 1 Ltrl. bezahlt. Ueber den in Konsolidierungs-Obligationen entfallenden Betrag werden vorläufige Bescheinigungen erteilt, welche später gemäß besonderer Bekanntmachung nach Aushändigung der Konsolidierungs-Obligationen seitens der Regierung der Provinz Buenos Aires umgetauscht werden.

Frankfurter Effektenbörse.

\* Frankfurt a. M., 18. Juli. (Priv.-Telegr.) Die im freien Verkehr der Börse beachtete Zurückhaltung erfährt heute eher noch eine Verschärfung. Der Gesamtverkehr war zu Beginn sehr still, da es an jeglicher Anregung fehlte. Auch im weiteren Verlauf waren die Umsätze auf wenige Papiere beschränkt. Am Markt der Wertpapiere war eine Abschwächung in den meisten Aktien zu beachten, Gas gehalten haben sich Phönix und Bochumer. Oberschlesische Eisenindustrie lag schwächer. Vereinzelt fanden einzelne Elektrowerte Beachtung. In Kriegsmaterialwerten ist die Tendenz behauptet. Rheinmetall lagen schwächer. Schifffahrtaktien wurden laum beachtet. Chemische Aktien behaupteten den Kursstand. Am Rentenmarkt blieben heimische Anleihen unverändert. Von ausländischen Fonds sind Japaner als fest zu erwähnen. Privatdiskont etwa 4% Prozent. Gegen Schluß stockte der Verkehr nahezu ganz und die wenigen noch gehandelten Papiere bewegten sich bei beinahe stiller Tendenz.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 18. Juli. (Drabitz.) Nach wie vor hielt sich das Geschäft an der Börse in den engen Grenzen, sodaß nennenswerte Kursveränderungen nicht eingetreten sind. Gelegentlich kommt es zwischen den berufsständigen Händlern zu einem Abschluf in den fließenden Papieren. Soweit unter diesen Umständen von einer Tendenz die Rede sein kann, ist diese heute als recht abgeschwächt für einige Montan-, Schifffahrts- und Elektrizitätswerte, zu bezeichnen. Am Devisenmarkt blühte lediglich Devisen Bukarest die gestrige Steigerung um 1/4 Mark wieder ein. Alle sonstigen Notierungen waren unverändert.

Berlin, 18. Juli. (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für: 18. Geld Brief 17. Brief Newyork 5.28 5.30 5.28 5.30 Holland 224.75 225.25 224.75 225.25 Dänemark 157.50 158.— 157.50 158.— Schweden 157.50 158.— 157.50 158.— Norwegen 157.50 158.— 157.50 158.— Schweiz 102.87 103.12 102.87 103.12 Ost-Ungarn 69.45 69.55 69.45 69.55 Rumänien 86.50 87.— 86.75 87.25 Bulgarien 79.50 80.50 79.50 80.50

Londoner Effektenbörse.

LONDON, 17. Juli. 17. 18. 17. 18. 2 1/2% Engl. Konsols 22 1/2 22 1/2 22 1/2 22 1/2 4% Argentinier 96 96 96 96 4% Brasilianer 72 72 72 72 4% Japan v. 1906 72 72 72 72 4% Portugal 27 27 27 27 4% Russen v. 1906 81 81 81 81 4 1/2% Russen v. 1909 81 81 81 81 4% Baltische und Ostsee 107 107 107 107 4% Canadian Pacific 107 107 107 107 Erie com. 27 27 27 27 National Railway of Mexico 27 27 27 27 Pennsylvania 99 99 99 99 Southern Pacific 102 102 102 102 Union Pacific 144 144 144 144 Steel 88 88 88 88 Texas Pacific 88 88 88 88 Anaconda 16 16 16 16 Rio Tinto 81 81 81 81 Chartered 113 113 113 113 De Beers 113 113 113 113 Lena Goldfields 11 11 11 11 Rossmore 3 1/2 3 1/2 3 1/2 3 1/2 Privatbank 2 1/2 2 1/2 2 1/2 2 1/2 Silber 29 1/2 29 1/2 29 1/2 29 1/2

Newyorker Effektenbörse.

WIB, Newyork, 17. Juli. Die Börse zeigte zu Beginn wieder ein mattes Aussehen, da die Spekulation zu dem am Samstag gestiegenen Kursen umfangreiche Abgaben vornahm, die sich insbesondere auf Spezialwerte wie Bethlehem Steel, Stahlstrahl-Aluun und Amerikan Can. erstreckten und Kursrückgänge zur Folge hatten. Mehr Widerstand bewiesen Eisenbahn Shares, von denen sich einige guter Nachfrage erfreuten. So waren Canadian Pacific 1/4, Chicago Milwaukee & Northern 3/4, Missouri Kansas & Nebraska 1/2, in den Nachmittagsstunden machte sich infolge teilweiser Rückkäufe eine leichte Erholung bemerkbar, doch vollzog sich der Schlußverkehr in unregelmäßiger Haltung. Aktienumsatz 360.000 Stück.

NEWYORK, 17. Juli. (Devisenmarkt.)

Tausend für Gold 17. 18. Gold auf 24 Stunden (Berechnungsart) 2.30 non. Gold letztes Darlehen 2.30 non. Sichtwechsel Berlin 72 1/2 72 1/2 72 1/2 72 1/2 Sichtwechsel Paris 150.75 151.25 Wechsel auf London (90 Tage) 4.71.50 4.71.75 Wechsel auf London (Cable Transfer) 4.76.43 4.76.40 Silber Dollar 52.87 51.50

New-York, 17. Juli. (Bondsmarkt.)

17. 18. 17. 18. Atch. Top. Saats Fd 104 104 104 104 4% conv. Bonds 94 94 94 94 Nat. Bldg Fd, 5% 94 94 94 94 Mex. Oblo 4 1/2 81 81 81 81 North. Pac. 3 3/4 89 89 89 89 N.Pac.Pr.Lien 4 1/2 81 81 81 81 St. Louis and St. Franco. pr. 4 1/2 81 81 81 81

NEWYORK, 17. Juli. (Aktienmarkt.)

17. 18. 17. 18. Atch. Top. St. Fd 104 104 104 104 do. prof. 94 94 94 94 Baltimore and Ohio 88 88 88 88 Canada Pacific 120 120 120 120 Ches. & Ohio 81 81 81 81 Chic.Milw.St.Pacif. 96 96 96 96 Denver & Rio Gr. 14 1/2 14 1/2 14 1/2 14 1/2 do. do. prof. 33 1/2 33 1/2 33 1/2 33 1/2 Erie 1st pref. 33 1/2 33 1/2 33 1/2 33 1/2 Erie 2nd pref. 44 44 44 44 Great North. pref. 110 110 110 110 Gr. North. Ore. Cert. 34 1/2 34 1/2 34 1/2 34 1/2 Indiana Centr. com. 104 1/2 104 1/2 104 1/2 104 1/2 Interberg. Metrop. do. 18 18 18 18 do. Metrop. pr. 74 74 74 74 Kansas City and Southern 24 1/2 24 1/2 24 1/2 24 1/2 do. do. prof. 38 38 38 38 Lehigh Valley 70 70 70 70 Lehigh Valley 70 70 70 70 Mack. Can. 4 1/2 4 1/2 4 1/2 4 1/2 do. do. pr. 11 1/2 11 1/2 11 1/2 11 1/2 Missouri Pacific 9 1/2 9 1/2 9 1/2 9 1/2 Nat. Bldg. of Mex. 6 1/2 6 1/2 6 1/2 6 1/2 New York Centr. 6 1/2 6 1/2 6 1/2 6 1/2 Virg. & West. c. 28 1/2 28 1/2 28 1/2 28 1/2 Norfolk & West. c. 128 1/2 128 1/2 128 1/2 128 1/2 Aktien Umsatz 360.000 (160.000)

Newyorker Warenmarkt.

NEWYORK, 17. Juli. 17. 18. 17. 18. Wolle: Hard Wl. Nr. 2 121 1/2 121 1/2 121 1/2 121 1/2 No. 1 Barbours 122 1/2 122 1/2 122 1/2 122 1/2 per Juli 122 1/2 122 1/2 per August 122 1/2 122 1/2 per September 122 1/2 122 1/2 per Oktober 122 1/2 122 1/2 per November 122 1/2 122 1/2 per Dezember 122 1/2 122 1/2 per Januar 122 1/2 122 1/2 Liverpool 18 18 18 18 London 16 16 16 16 Baumwoll: Newyorker Jaka 12.65 12.65 per Juli 12.86 12.86 per August 12.86 12.86 per September 12.87 12.87 per Oktober 13.01 13.01 per November 13.05 13.05 per Dezember 13.15 13.15 per Januar 13.24 13.24 Kaffee No. 7, 1/2 3 1/2 3 1/2 Juli 3.40 3.40 September 3.54 3.54 Dezember 3.61 3.61 Januar 3.75 3.75 März 3.86 3.86

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 17. Juli. 17. 18. 17. 18. Weizen Juli 111 1/2 111 1/2 111 1/2 111 1/2 Sept. 112 1/2 112 1/2 112 1/2 112 1/2 Juli 78 1/2 78 1/2 78 1/2 78 1/2 Sept. 79 1/2 79 1/2 79 1/2 79 1/2 Hafer Juli 41 1/2 41 1/2 41 1/2 41 1/2 Sept. 42 1/2 42 1/2 42 1/2 42 1/2 Schweißst. I. West. 107.00 107.00 107.00 107.00 Av. Chicago 107.00 107.00 107.00 107.00 Schweine: Jolotta 8.55 8.55 Schmalz: schwere 8.00 8.00 Speck 13 1/2 13 1/2 13 1/2 13 1/2 Schmalz: Juli 12.07 12.15 Sept. 12.15 12.22 Park: Juli 20.75 20.75 Sept. 21.65 21.82 Hühner: Juli 13.42 13.40 Sept. 13.15 13.47

Londoner Metallmarkt.

LONDON, 17. Juli. Kupfer: Kasan 88.— 3 Monate, 88.—, Elektro per Kasan 125.12, 3 Monate —, Best-Goldwert p. Kasan 143.—, 3 Monate —, Zinn per Kasan 106.—, 3 Monate 107.—, Blei Jaka Nov. per Kasan 28.—, Zink: per Kasan 45.—, Dez. 44.—, Antimon —, Quecksilber —.

Nürnberg Hopfenmarkt.

R. In der abgelaufenen Woche ist infolge der ständig steigenden Preise und zunehmenden Zurückhaltung der Egner in der Abgabe der Ware, die zu dem soweit überhaupt verfügbar, immer knapper wird, ein leichter Umsatzrückgang eingetreten. Der ständige Durchschnittsumsatz belief sich auf 65 Ballen, während die Bilanzzahl nicht einmal den halben Betrag erreichte. Die geringen Hopfen sind ganz aus dem Markte ver schwunden. Zum Verkauf gelangte fast nur guter Mittelhopfen, sowie beste Ware. Der dafür bezahlte Preis lag von 55 bis 75 Mark. Zum Verkauf standen Markt-, Elässer-, Würtemberger, Halbkrauer-Hopfen. Die Spekulation ist bei diesen Preisen weniger am Einkauf beteiligt. Als Käufer treten in steigendem Maß der Kundschafthandel, sowie mehr und mehr auch die Brauereien auf. Sie bestrichen infolge der immer ungünstigen Ernteaussichten durch das ungeeignete Wetter und den weiterhin eingeschränkten Hopfenbau fernerhin steigende Preise, und wollen sich bei Zeiten noch eindecken. An den bayerischen Produktionsorten sind nur noch ganz geringe Bestände an alten Hopfen, die von den Egern nur sehr zögernd abgegeben werden. Die Brauereien sind namentlich über den Rückgang im Hopfenanbau einigermaßen beunruhigt und wollen vornehmlich Maßnahmen ergreifen, um durch geeignete Unterstützung der Produzenten diese am weiteren Ausbauen der Hopfenarten abzuhalten. An den badischen Märkten hat der Nürnberger Handel in letzter Woche noch 14er und 15er Hopfen zu 30 bis 50 Mark gekauft.

Letzte Handelsnachrichten.

Gasmotorenfabrik Deutz, Köln-Deutz.

r. Düsseldorf, 18. Juli. (Priv.-Tel.) Die Verwaltung teilt auf Anfrage mit, daß nach dem Gesamtergebnis des verflorenen Geschäftsjahres zu beurteilen, der Abschluß voraussichtlich günstiger sein wird, als im Vorjahre. Im vergangenen Jahre wurden 5 Prozent Dividende verteilt. Die Abschlußsituation wird voraussichtlich Ende September stattfinden.

Berlin, 18. Juli. (Von uns. Berl. Büro.)

Die „B. Z.“ meldet aus Wien: Nach einer Meldung aus Kralau begann in West-Galizien bereits überall die Ernte. Die Ernteaussichten sind in ganz Galizien sehr gut.

WTB, Montreal, 17. Juli. Die Einnahmen der Canadian Pacific Eisenbahnen betragen in der zweiten Juliwoche 2.738.000 Dollars, das sind gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres mehr 1.103.000 Dollars.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldmann; für den Hauswirtschaftlichen Teil: Dr. Adolf Agner; für den Anzeigen- und Geschäftsstellen-Teil: Fritz Jone, sämtlich in Mannheim. Druck u. Verlag der Dr. H. Sauer'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.







